Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" und „Humoristische Blätter" — monatlich 50 Pfg. —
Telephon-Nr. 334.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 334 —

Nr. 96. Samstag, den 14. August 1915. 31. Jahrgang

Eine Vorstellung von Nowogeorgiesk erstürmt.

Die Brüsseler Dokumente.

Von den weiteren Veröffentlichungen aus den Brüsseler Staatsarchiven durch die „Nordd. Allg. Ztg." verdient ein Schreiben des Berliner Gesandten Baron Greindl an seine Regierung über den Besuch des Zaren in Potsdam anfangs November 1910 hervorgehoben zu werden. Greindl sagt, dem Besuche sei große Bedeutung beigemessen worden, obwohl über die Bagdadbahn- und die persische Frage, die damals aktuell waren, mehr als ein paar schöne Worte vom Zaren kaum gesprochen worden sein können. Im russischen Volk, so fährt er fort, hat sich in dem Glauben, von Deutschland um die Früchte seiner Siege gebracht worden zu sein, ein Haß für seinen westlichen Nachbar entwickelt, der noch durch den Neid gesteigert worden ist, den die schnelle Entwicklung der deutschen Macht hervorgerufen hat. Die Merkpunkte in der fortschreitenden Abkühlung der Beziehungen beider Länder bilden das Bündnis Rußlands mit Frankreich, die Gründung der Tripelentente und schließlich das Eingreifen Deutschlands in die Frage der bosnischen Annexion. Man bestreitet, hier einen Druck ausgeübt zu haben. Das ist ein Spiel mit Worten. Ohne die Erklärung des Fürsten Bülow über die Solidarität Deutschlands und Oesterreich-Ungarns und ohne die Warnung des Grafen Pourtales in Petersburg hätte Rußland nicht plötzlich seine Agitation gegen Oesterreich-Ungarn in den kleinen slawischen Staaten, besonders in Belgrad aufgegeben. Die Lösung der Bosnischen Frage war für Rußland eine Demütigung ebenso wie eine Enttäuschung.

Die lange Amtsführung des Herrn Delcassee, so heißt es in einem Schreiben des Barons vom März 1911, hatte nach Berliner Ansicht eine sehr ernste Lage geschaffen. Grundlos war diese Ansicht nicht, da ja Delcassee, als er zum ersten Male nach seinem Sturz wieder das Wort ergriff, es tat, um sich damit zu brüsten, einen aggressiven Bund gegen Deutschland zusammengebracht zu haben. Man nimmt jedoch die Rückkehr Delcassees zur Macht nicht allzu tragisch. Es wird ihm ja nicht mehr das Ministerium des Auswärtigen anvertraut. Er hat auch nicht mehr König Eduard zur Seite, für dessen Mitarbeiter er sich hielt und dessen Werkzeug er war. Die Potsdamer Begegnung hat das Vertrauen der Franzosen in das russische Bündnis vermindert, weil man in Paris und London daran festhält, ihm eine Tragweite zu geben, die ihm nicht zukommt. Dem neuen französischen Minister des Auswärtigen Pichon verdenkt man, wie Baron Greindl weiter berichtet, in Frankreich und England das Ergebnis der Potsdamer Begegnung, die er nicht zu verhindern vermocht hat und die übrigens niemand zu beunruhigen brauchte, wenn wirklich der Dreiverband, wie man behauptet, nur die Aufrechterhaltung des Friedens im Auge hätte. Da in der Gruppierung der Mächte keine Aenderung eingetreten ist, so müßte man eine Annäherung freudig begrüßen, die die deutsch-russischen Beziehungen verbessert; aber in Paris und London wünscht man gerade, daß sie schlecht sind.

In die Frage der Befestigungen Ostfingens suchte England nach weiteren Berichten Greindls auch Belgien hineinzuziehen. In der Marokkofrage, so sagt Greindl weiter, war es Deutschlands Hauptsorge, einen Krieg zu vermeiden, der ihm Marokko nicht wert wahr. England trieb in der Marokkofrage auf einen Krieg mit Deutschland hin und hatte, wie der Londoner Gesandte Belgiens seiner Regierung mitteilte, die Offiziere des aktiven Heeres plötzlich vom Urlaub zurückgerufen, Pferde für die Kavallerie angekauft und das Nordseegeschwader zeitweise in Bereitschaft gesetzt. Die Entente cordiale sollte nach der Absicht ihrer Gründer, ohne ein förmliches Bündnis zu sein, eventuell alle Wirkungen eines zwischen Frankreich und England abgeschlossenen Vertrages zeitigen können. Aus den Reden des englischen Ministers des Auswärtigen Grey ging am deutlichsten hervor, daß er die Politik des Dreiverbandes in dem Geiste fortführen wollte, in dem er sie bisher geführt hatte, d. h. im deutsch-feindlichen Sinne.

* * *

Deutschlands Friedensziele.

Eine Erklärung des Reichskanzlers.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt:

Auf eine an Seine Majestät den Kaiser gerichtete Bitte des amerikanischen Nachrichtenbureaus „United Press" um eine Kundgebung anläßlich der Erfolge der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen in Polen hat der Reichskanzler geantwortet, daß seine Majestät der Kaiser aus prinzipiellen Gründen nicht in der Lage sei, dieser Bitte zu entsprechen. Indessen hat der Reichskanzler seinerseits diesen Anlaß benutzt, um der „United Press" zu erklären, daß Deutschland an die Siege in Polen vor allem die Hoffnung knüpfe, daß sie die Beendigung des Krieges beschleunigen würden. Dabei hat er daran erinnert, wie der Kaiser in allen seinen Kundgebungen, und zuletzt noch am 31. Juli d. Js. betont hat, daß Deutschland für einen Frieden kämpft, der ihm mit den Mächten, die an seiner Seite den großen Kampf führen, diejenige feste Sicherheit gewährt, deren Deutschland für einen dauernden Frieden und seine nationale Zukunft bedürfe. Ueber Deutschlands Grenzen hinaus werde der Friede, den wir erstreben, allen Völkern die Freiheit der Meere verbürgen und allen Nationen die Möglichkeit eröffnen, in freiem Wettbewerb den Werken des Fortschritts und der Gesittung zu dienen.

Die Kundgebung des deutschen Reichskanzlers

über die Beschleunigung der Kriegsbeendigung und den von Deutschland zu fordernden Frieden, verursachte in England und Frankreich lebhafte Erregung. Mehrere Senatoren und Abgeordnete forderten den Präsidenten Poincaree auf, die voraussichtliche Wirkung dieser höchst bedeutsamen Kundgebung auf die neutralen Staaten in einer Botschaft an diese abzuschwächen. Schweigen hieße, die Friedenssehnsucht des Vierverbandes bekennen.

Falsche Friedenspropheten.

Berlin, 13. Aug. Die Nordd. Allgem. Ztg. erfährt: Von London aus ist neuerdings die noch mit allerlei phantastischen Einzelheiten ausgeschmückte Nachricht verbreitet worden, die deutsche Regierung habe in der vergangenen Woche durch Vermittlung des Königs von Dänemark in St. Petersburg Friedensvorschläge gemacht, die aber von der russischen Regierung zurückgewiesen worden seien. Diese Nachricht beruht auf Erfindung. Die deutsche Regierung wird vernünftige Friedensangebote, wenn ihr einmal solche unterbreitet werden sollten, gewiß nicht a limine zurückweisen. Ihrerseits Friedensvorschläge zu machen, wird die Zeit gekommen sein, wenn sich die feindlichen Regierungen bereit zeigen, das Scheitern ihres kriegerischen Unternehmens gegen uns anzuerkennen.

Zwei Geheimdokumente der französischen Regierung

an den Präfekten der Provinz Pas-de-Calais, die von der „Köln. Ztg." im Original veröffentlicht werden, beweisen, daß Frankreich nicht nur im allgemeinen irgendeinen Krieg mit Deutschland vorbereitet, sondern daß es den bestimmten Krieg lange vor seinem Ausbruch eingeleitet hatte. Bereits im Oktober 1913 waren ganz neue Maßnahmen getroffen worden für den damals schon ins Auge gefaßten Krieg mit Deutschland. Spätestens vom 9. Juli v. J. ab hatten sich nach Weisung der Regierung die französischen Zivilbehörden mit dem unmittelbar bevorstehenden Kriege vertraut zu machen. Von besonderem Interesse ist es, daß die nachgeordneten Stellen auf die Vorwände hingewiesen wurden, unter denen sie Kundgebungen gegen den Krieg verbieten sollten. Versammlungen für die Aufrechterhaltung des Friedens dürfen danach im Grunde gestattet werden, vorausgesetzt, daß sie nicht einzig als Vorwände zu Straßenunruhen und Störungen der Mobilmachung dienen. Straßenunruhen und Aufforderungen zu einer teilweisen oder allgemeinen Arbeitseinstellung lassen sich in Zeiten von Kriegsgefahr leicht feststellen oder erfinden. Eine Regierung, der es ehrlich um den Frieden zu tun gewesen wäre, hätte das Volk bei seinen Friedenskundgebungen leiten, aber nicht bekämpfen müssen.

Ein neuer Kriegsrat in Calais.

Aus dem Haag wird gemeldet: Ein neuer Kriegsrat der Verbündeten versammelte sich heute in Calais. Mehrere Vertreter des russischen Generalstabes waren anwesend. Wie verlautet, bildete die Offensive auf der Westfront den Hauptgegenstand der Beratungen.

Der Unterseeboots-Krieg.

Zwölf englische Schiffe versenkt.

Nach einer Lloydsmeldung sind die Fischerfahrzeuge „Utopia", „Oceansgift", „Esteraste", „George Borrow", „Joung Admiral", „George Crabbe", „Calm", „Illustrious", „Tresorie" und „Welcome" versenkt worden. Die Besatzungen sind gerettet. Die gleichen Schicksale erfuhren der britische Dampfer „Oakwood" und die norwegische Bark „Morna" deren Besatzungen gleichfalls gerettet sind.

Kopenhagen, 12. Aug. Ein holländisches Schiff landete in Blaardingen 12 Mann von der Besatzung des in der Nordsee torpedierten englischen Regierungsschiffes „G. J. 41".

Der Untergang des „Meteor".

Durch ein Seeverhör über den Führer und die Besatzung des von dem „Meteor" torpedierten, mit Bannware beladenen dänischen Schoners „Jason" wurde, laut „Esbjerg Post" festgestellt, daß der Führer des „Meteor" den Schoner mit Petroleum begießen ließ, so daß das Schiff sofort in Flammen stand. Auf der weiteren Fahrt wurde „Meteor" von zwei Zeppelinen drahtlos unterrichtet, daß vier große englische Kreuzer ihn verfolgten. Als diese in Sicht kamen, ließ der Kapitän des Hilfskreuzers, von Knorr, nach Ueberbringung der Besatzung und der fremden Seeleute auf ein neutrales Schiff den „Meteor" in die Luft sprengen.

Ein russischer Panzerkreuzer verloren.

Im rumänischen Hafen Mangolia liegt der russische Panzerkreuzer „Sinope", der zuletzt zur russischen Schwarzmeer-Flotte gehörte. Bei einem Vorstoß gegen die türkische Schwarzmeer-Küste lief er auf eine von den Türken ausgelegte Mine und mußte in sinkendem Zustande in den neutralen Hafen Mangolia gebracht werden. Obwohl der russische Kreuzer nach dem Völkerrecht längst hätte interniert werden müssen, liegt das Schiff ungehindert im Hafen, und die rumänischen Behörden versuchen sogar, den Vorfall nach Möglichkeit zu verheimlichen!

Versenkt.

Haag, 13. Aug. Englischen Blättermeldungen zufolge ist der norwegische Dampfer Eden auf der Fahrt von New Castel nach Archangelsk in der Nordsee von einem deutschen Unterseer versenkt worden.

Die Zange der Verbündeten schließt sich.

Der Kriegsberichterstatter des Berliner Tageblatts, Leonhardt Adelt, meldet aus dem k. k. Kriegspressequartier vom 11. August: Hinter dem polnischen Zentralraum, der von dem Rückzug des russischen Millionenheeres überschwemmt ist, beginnt sich die gewaltige Zange der Verbündeten zu schließen. Nach Ueberwindung des Süden und Narew im Norden ist der große Bugbogen zum Kampfraum geworden. Die wichtigste Nordsüdbahn des polnischen Hinterlandes. die von Lublin nach Ostrow verläuft, ist nun schon in großen Strecken erreicht. Am Südabschnitt ist ihr die vierte österreichisch-ungarische Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand nach der glücklichen Schlacht bei Lubartow im Verein mit dem linken Flügel der Armee Mackensen über diese Station hinaus gefolgt und nähert sich jetzt dem Abschnitt Parczew-Lokow-Siedlce, im Anschluß an die Gruppen Woyrsch und Prinz Leopold von Bayern. Vom Norden kommen ihnen die Armeen von Gallwitz und von Scholz entgegen. Die Straße Ostrow-Wyskow wurde bereits mit starken Kräften von den Deutschen überschritten, die nun den Bug erreichten. Von Ossowiece behaupten die Russen noch einige permanente Werke und den feldmäßigen Befestigungsgürtel, jedoch haben die Deutschen die Station Malkin, den wichtigsten Knotenpunkt der Bahnen Lublin-Ostrow und Warschau-Bialystok-Wilna Petersburg fast erreicht. Damit verkürzt sich der offene Abzugsraum nach Osten für die Russen auf wenig mehr als 100 Kilometer. Dies ist das wichtigste Moment des Tages, demgegenüber die anderweitigen Ereignisse weniger bedeutend sind.

Eine deutsche Amnestie für Warschau.

Auf einen Vorschlag des Warschauer Bürgerkomitees haben die deutschen Militärbehörden in Warschau alle zurückgelassenen politischen Gefangenen aus ihren Zellen befreit. Auf diese Weise hat auch der bekannte Führer des russischen Arbeiterbundes Meden, der zu einer langen Zuchthausstrafe verurteilt worden war, die Freiheit erlangt.

Auch Ostralenka genommen.

Berlin, 13, Aug. Die „Rhein.-Westf. Ztg." schreibt: Zur Beantwortung verschiedener an uns gerichteter Anfragen wird nach Erkundigung an zuverlässiger Stelle festgestellt, daß Iwangorod sich vollständig in unserem Besitz befindet, ebenso haben wir Ostrolenka genommen. Dagegen sind um Ossowiecz, dessen Forts vollständig zerschlagen sind, neue Feldbefestigungen entstanden, die wir noch nicht haben.

Neue deutsche Offensive an der Yserlinie.

Der „Telegraf" meldet von der Grenze, daß in Nordbelgien Gerüchte umlaufen, wonach die Deutschen an der Yserlinie die Offensive wieder aufgenommen hätten. Man bemerkte einen lebhaften Automobilverkehr, ferner kämen fortgesetzt neue Truppen durch. Von der Yserlinie ist schwerer Geschützdonner hörbar. Namentlich aus der Richtung von Hooge und Zandvoorde wie auch von der Yser her zwischen Dixmuiden und Nieuport. In letzterem Raumabschnitt scheint ununterbrochen schweres Geschütz an der Arbeit zu sein. Der Geschützdonner ist seit Sonntag mittag ununterbrochen zu hören. Die Tätigkeit feindlicher Flieger ist in den letzten Tagen merklich gesteigert worden. Fortgesetzt sind an der Küste deutsche Abwehrkanonen in Tätigkeit.

Großfürst Nikolaus bedauert Wilnas Räumung.

Berlin, 13. Aug. Dem „Tag" wird aus Genf gemeldet: Nach einer Privatmeldung aus Paris verständigte Großfürst Nicolaus die französische Heeresleitung, daß er sich schweren Herzens zur Räumung Wilnas habe entschließen müssen, weil trotz des heldenmütigen Widerstandes der in Kurland und Littauen aufgebotenen russischen Abteilungen die Verteidigung mit den vorhandenen Mitteln aussichtslos wäre. Die Räumung begann in der Vorwoche.

Die Wetten auf den Fall Petersburg.

Rotterdam, 14. Aug. Die englische Regierung verbot Lloyd die fernere Annahme von Wetten auf den Fall Petersburgs, nach dem die Wettbeteiligung seit Tagen eine merkbare Steigerung erfahren.

Kriegserklärung Italiens an die Türkei?

Aus Rotterdam wird dem „B. L." berichtet: Die „Times" melden aus Athen, daß die italienische Gesandschaft die Türkei verläßt. Die Kriegserklärung Italiens an die Türkei werde wahrscheinlich in Kürze erfolgen.

Sturmangriff.

Still jeder . . . Wie in wesenloser Weite.
Die Pulse fliegen. Und der Blick ist Eis.
Ein leises Zittern in der linken Seite,
Die Züge ehern und die Wange weiß.
Ein letzter Gruß den Lieben, weit, ach weit . . .
Ein letztes Stoßgebet. Ein letztes Amen . . .
Und dann — wohl ernst, doch treu: Ich bin bereit . . !
Da rufts: Marsch, marsch, zum Sturm! . . .
In Gottes Namen!

Der italienische Krieg

Wieder eine schwere Niederlage der Italiener.

Wien, 13. Aug. An der küstenländischen Front wurde in der vergangenen Nacht ein großer feindlicher Angriff gegen den vorspringenden Teil des Plateaus von Doberdo und zwei Vorstöße bei Zagora, denen unter Tag eine heftige Artillerievorbereitung vorangegangen war, unter großen Verlusten der Italiener abgewiesen. Vor dem Görzer Brückenkopf herrschte Ruhe. An den übrigen Fronten dauerten die Geschützkämpfe und Plänkeleien fort.

Der Königsvetter d' Annunzio als Hochstapler.

Lugano, 13. Aug. „Avanti" stellt heute fest, daß Gabriele d'Annunzio in Venedig ein erstklassiges Hotel bewohnt, wo er sich's wohl sein läßt. Er hat das Hotel nie verlassen. Die Nachrichten über seine Flüge über Triest sind ein einfacher Reklameschwindel, ebenso ist er nie an der Front gewesen.

Vor den Dardanellen.

Schwere feindliche Niederlage an den Dardanellen.

Konstantinopel, 13. Aug. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront wiesen wir am 10. August vier feindliche Angriffe auf unsere Stellungen zurück. Der Feind verlor 3000 Tote bei dem Angriff gegen die türkische Division. Unsere Truppen machten einen Gegenangriff und warfen den Feind aus seinen Stellungen und nahmen zwei Maschinengewehre.

Bei Sed ul Bahr ließ der Feind am 10. Aug. nachmittags vor unserem rechten Flügel zwei Minen sprengen. Der Angriff wurde mit Verlust zurückgeschlagen. Am 11. Aug. vormittags vernichteten wir eine feindliche Streitmacht, die auf eine Kompagnie geschätzt wurde und einen Teil der Schützengräben unseres linken Flügels anzugreifen versuchte, vollständig. Von den anderen Fronten nichts Bemerkenswertes.

Eine Dardanellenkonferenz.

Aus London wird berichtet, daß in der nächsten Woche eine Dardanellenkonferenz auf der Insel Malta zwischen den Generalstäben der Verbündeten auf Gallipoli und den Vertretern der einzelnen Kriegsministerien der Länder des Vierverbandes stattfinden wird.

* * *

Die bulgarisch-serbische Spannung.

Nach einer Meldung der Südslawischen Korrespondenz aus Athen erweckt die wachsende Spannung zwischen Bulgarien und Serbien in der griechischen Presse Besorgnis. Die Blätter erklären, daß der Ausbruch eines bewaffneten Konflikts zwischen diesen beiden Staaten unvermeidlich sei, den Griechenland nicht gleichgültig lassen könnte. Besonders gebe die Frage des mazedonischen Besitzstandes Anlaß zur Beunruhigung.

Griechische Erregung über Italien.

Lugano, 12. Aug. Der Berichterstatter des „Corriere della Sera" meldet aus Griechenland, daß die dortige Presse äußerst feindselig gegen die Italiener schreibt und den Krieg gegen Italien fordert.

Völliges Fiasko des Vierverbandes auf dem Balkan.

Die „Reichspost" meldet aus unterrichteter Quelle: Der neue Vierverbandsdruck auf die Balkanstaaten ist gänzlich ergebnis geblieben. Außer Bulgarien haben auch Rumänien und Griechenland die Vorschläge als nicht genügend zurückgewiesen.

Neuer Luftangriff auf Harwich.

Berlin, 13. August. Unsere Marine-Luftschiffe haben in der Nacht vom 12. zum 13. August ihren Angriff auf die englische Ostküste erneuert und hierbei die militärischen Anlagen in Harwich mit gutem Erfolg beworfen. Trotz starker Beschießung durch die Befestigungen sind sie unbeschädigt zurückgekehrt.

Der stellvertr. Chef des Admiralstabes:
gez. Behnke.

Lokales.

§ **Annen,** 14. Aug.

Vorm Jahr.

Der 14. August brachte den Sieg der Oesterreicher über die Serben bei Schabatz. An demselben Tage versprach der Zar, der sich kurz vorher an seine lieben Juden gewendet hatte, in einem feierlichen Manifeste den Polen die Selbständigkeit. Dieses Manifest war lediglich ein Angstprodukt des schlechten Gewissens. Die Polen Rußlands waren in grausamster Weise drangsaliert worden, so daß man in Petersburg mit gutem Grunde fürchtete, sie würden sich im Kriege gegen ihren bisherigen Zwingherrn auflehnen und mit Deutschen und Oesterreichern gemeinsame Sache machen. Die Polen haben sich loyal gehalten, aber die Deutschen doch herzlich willkommen geheißen, als diese vor einigen Tagen als Sieger in Warschau einzogen. In allen Orten Russisch-Polens waren trotz des Zaren-Manifestes eigene polnische Behörden eingesetzt worden, die unabhängig von der russischen Regierung die Verwaltung führten. Am 14. August war es auch, daß der Zar durch den Prinzen Peter von Montenegro die Serben grüßen und ihnen sagen ließ, daß sie keinen Kummer haben sollten, da ihr Schicksal in den Händen Gottes und denen des Zaren liege. Von dem Mißbrauch des Namens Gottes gegenüber den Königsmördern abgesehen, war dieses Versprechen auch sonst recht charakteristisch. Rußland galt und gab sich damals noch als allmächtig; heute liegt es am Boden, und hat nicht nur den Serben keine Hilfe zu bringen vermocht, sondern seinen Schützling sogar um militärischen Beistand in seiner Not bitten müssen. Solche Erinnerungen tun wohl.

Am 14. erschien der Aufruf des preußischen Kriegsministeriums an die deutschen Flieger, sich dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen und nicht nachzulassen mit der sausenden Maschine. Dem Aufruf wurde in dankenswertester Weise entsprochen, die Piloten meldeten sich in ganzen Scharen, und was sie geleistet haben in Ost und West, das wird die Geschichte dieses Krieges einmal verkündigen, soweit es nicht schon durch die amtlichen Berichte bekannt geworden ist. Zur nämlichen Zeit wurden die ersten vier den Franzosen abgenommenen Geschütze vor dem Kaiserpalast in Straßburg aufgestellt. Weitere amtliche Aktenstücke, die am 14. bekannt gegeben wurden, zeigten, wie sehr die Dreiverbandsstaaten auf den Krieg hingearbeitet hatten. Die Kriegsabsicht Rußlands und Englands ging namentlich auch aus dem am 14. bekannt gewordenen Marineabkommen der beiden hervor, wonach schon in Friedenszeiten Vorbereitungen für den Krieg getroffen werden sollten.

Der 15. August v. J. ist das Datum der allgemeinen Einberufung des Landsturms. Der Landsturm setzt sich zusammen aus allen Wehrpflichtigen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre, die weder dem Heere noch der Marine angehören. Alle Landsturmpflichtigen ersten Aufgebotes, d. h. alle Leute vom 17. bis zum 39. Lebensjahre, hatten sich nach der Order sofort zur Landsturmrolle zumelden. Alle früheren Landwehr- und Seewehrleute im Alter vom 39. bis zum 45. Lebensjahre wurden zum aktiven Dienst aufgerufen und erhielten je nach Bedarf ihre Stellungsbefehle. Leute vom 39. bis 45. Lebensjahre, die weder dem Landheer noch der Marine angehört hatten, wurden von dem Einberufungsbefehl des 15. August noch nicht betroffen. Eine auf sie bezügliche Order wurde erst wesentlich später erlassen.

Die Mobilmachung, d. h. die Versammlung und Aufstellung der deutschen Truppen, war bis zum 15. wesentlich durchgeführt worden. Sie hatte sich im Westen wie im Osten programmgemäß und glatt vollzogen und war auch an der russischen Grenze, entgegen Meldungen aus den Staaten des Dreiverbandes, durch feindliche Maßnahmen nicht aufgehalten worden. Es kam an beiden Seiten nur zu unbedeutenden Grenzplänkeleien. Der Ungeduld, die große Erfolge ersehnte, wurde halbamtlich mit der Begründung entgegengetreten, daß die Zeit von zwei Wochen für die Mobilmachung außerordentlich kurz gewesen sei, daß man vor der geordneten Aufstellung der Truppen aber keine größeren Kämpfe erwarten könnte. In Togo fanden unbedeutende Patrouillengefechte mit eingedrungenen französischen und englischen Truppen statt. Die holländische Regierung läßt in Petersburg erklären, daß sie während der ganzen Dauer des Krieges ihre Neutralität aufrechthalten würde.

§ **Annen,** 14. Aug. (Die Schuld der Käufer.) Die Obst- und Gemüsepreise halten sich zum großen Teil noch auf einer Höhe, die auch bei den vermehrten Produktionskosten und der verringerten Auslandszufuhr nicht angemessen erscheint. Man hat auch recht merkwürdige Dinge über den ganz erbärmlichen Versuch gehört, höheren Gewinnes halber dem feindlichen Ausland auf Umwegen im Inlande benötigtes Obst und Gemüse zuzuführen. Zum Teil sind allerdings die Käufer selbst an Mißständen schuld. So mußte in Augsburg die Kriminalschutzwache angewiesen werden, auf den Wochenmarkt jeden Käufer, der Preise überbietet oder sich in Kaufsunterhandlungen einmischt, anzuzeigen und Marktbesucher, die sich nicht in die Ordnung fügen, in die Schranken zu weisen. Auch in Bayreuth beschloß der Magistrat, gegen den Unfug des Preisüberbietens scharfe Maßregeln zu ergreifen. Diejenigen Frauen, die Preise überbieten, sollen festgestellt, gegebenenfalls angezeigt und ihre Namen öffentlich bekannt gegeben werden. Da sind die österreichischen Hausfrauen vernünftiger; sie haben schon öfter, z. B. seinerzeits in Wien, sehr energisch zur Selbsthilfe gegriffen. Die Hausfrauen von Mährisch-Ostrau entschlossen sich, um Preistreibereien zu begegnen, den Verkauf des von der Stadtgemeinde aufgekauften Gemüses selbst zu übernehmen. Bei der Güte der Ware und dem bis zu 40 Prozent billigeren Preise war der ganze Vorrat bald verkauft, so daß ein allgemeiner Preissturz auf dem Gemüsemarkt eintrat. Etwas mehr Vernunft und Energie seitens der Käufer würde also wahrscheinlich besser wirken als alle Verordnungen und die beste Marktpolizei abgeben.

— (Gebt das Gold heraus!) Obgleich es feststeht, daß noch etwa 1000 Millionen an Goldbestand im Verkehr sich befinden, haben die Rückflüsse zu den Kassen der Reichsbank in den letzten Wochen erheblich nachgelassen. Unsere Leser werden daher gebeten, doch ja nicht bei der Arbeit des Goldeinsammelns zu erlahmen und zu denken, es sei dessen jetzt genug getan. Angesichts der herrlichen Waffentaten unserer tapferen Streiter muß es für jeden zu Hause Gebliebenen eine Ehrenpflicht sein, hinter der Front an der finanziellen Rüstung des Vaterlandes mitzuarbeiten, wozu auch das Abliefern der Goldmünzen an die Reichsbank gehört. Es suche daher ein jeder auf diese Weise im Eifer für des Vaterlandes Wohl den tapferen Brüdern draußen im Felde gleichzukommen.

§ **Annen,** 14. August. (Bekanntmachungen.) Das Generalkommando erließ eine Nachtrags-Verfügung zu der Bekanntmachung betreffend Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen vom 30. April 1915, ferner eine Bekanntmachung betr. Veräußerung, Verarbeitung und Beschlagnahme von Baumwolle, Baumwollabgängen und Baumwollgespinsten und eine Bekanntmachung betreffend Veräußerungs- und Verarbeitungsverbot von reiner Schafwolle und reinschafwollenen Spinnstoffen. Der Wortlaut der Bekanntmachungen kann auf dem hiesigen Amtsbüro eingesehen werden.

— (Soldatengrüße.) Viele Grüße aus Neuhaus (Kreis Paderborn) senden die Husaren Ochs, Büttner, Karl Voßwinkel, Emil Bösebeck, Gustav Becker und Gefr. Schäfer.



Die Einschließung der Festung Nowo-Georgiewsk ist von unseren tapferen Truppen vollzogen worden, bereits sind die Forts Dembe und Zegrze in deutschem Besitz. Unaufhaltsam dringen die Deutschen vorwärts, so daß der Fall der Festung bald zu erwarten sein dürfte.

§ **Annen,** 14. August. (Polizeistunde.) In verschiedenen Städten, so in Hamm und in Bielefeld, ist mehreren Wirten durch die Polizeiverwaltung die Polizeistunde herabgesetzt worden, was zur Klage der Wirte führte. Das Oberverwaltungsgericht hat in zwei Fällen entschieden, daß die Herabsetzung zu Unrecht erfolgt sei. Das Gericht sagt, daß die Herabsetzung der Polizeistunde nur aus solchen polizeilichen Gründen stattfinden könne, die in dem Gewerbebetrieb der Schankwirte selbst liegen; die vor der Wirtschaft des Klägers häufig vorgekommenen nächtlichen Ruhestörungen könnten die Herabsetzung noch nicht begründen.

§ **Annen,** 12. Aug. (Der Postverkehr nach dem besetzten Polen.) In dem besetzten Gebiete von Polen nehmen alle Orte der Kreise Vendzin, Czenstochau, Kalisch, Kolo, Konin, Lodz, Nieszawa, Lask-Pabianice, Sieradz, Slupca, Turek, Wielun und Wloclawek an dem Postverkehr mit Deutschland teil. Für Orte ohne Postanstalt vermitteln die deutschen Postämter der Kreishauptorte den Verkehr; nach dem Kreise Slupca besorgt die Vermittelung das Postamt in Konin, nach dem Kreise Turek das in Kalisch, nach dem Kreise Nieszawa das in Wloclawek. In der Aufschrift der Sendungen ist stets der Name des Kreises anzugeben.

§ **Annen,** 12. August. (Obstgenuß und Wassertrinken.) Zur jetzigen Obstzeit sei darauf aufmerksam gemacht, daß die namentlich von Kindern geübte Unsitte, Wasser auf Obst zu trinken, mit großen Nachteilen für den menschlichen Körper verbunden ist. Nicht nur, daß schwere Magenleiden dadurch entstehen können, sondern das Trinken hat schon zu wiederholten Malen den Tod des betreffenden Kindes zur Folge gehabt. Eltern und Erzieher müssen daher stets darauf achten, daß ihre Pflegebefohlenen nach dem Genuß von Obst das Wassertrinken vermeiden, auch müssen die Kleinen auf die gefahrbringenden Folgen des Trinkens aufmerksam gemacht werden.

§ **Annen,** 14. August. (Das Eiserne Kreuz) erhielt der Vize-Feldwebel Hugo Heimerich (nicht Heinrich, wie in der vor. Nr. berichtet.) An den schweren, aber erfolgreichen Kämpfen bei Arras und Neuville, wo die Franzosen mit aller Macht durchzubrechen versuchten, hat Heimerich, der schon in Südwestafrika gekämpft und sich Auszeichnungen erworben hat, heldenmütigen Anteil genommen.

— (Flieger über Annen.) Im Laufe des gestrigen Tages überflogen drei Flieger unseren Ort in westlicher Richtung. Woher sie kamen, konnte noch nicht festgestellt werden.

§ **Annen,** 14. August. (Gesuche an Behörden.) Es ist offenbar vielfach die Meinung verbreitet, daß Gesuche an Behörden, namentlich Urlaubsgesuche an militärische Stellen, äußerlich schön aufgemacht sein müssen. Es werden daher in zahlreichen Fällen gegen ein größeres oder geringeres Entgelt berufsmäßige Schreiber mit der Abfassung der Gesuche beauftragt. Dies ist durchaus unnötig: Die Gewährung eines Gesuches hängt nicht von seiner schönen Aufmachung ab, sondern lediglich von seiner Dringlichkeit. Wer irgend in der Lage ist, schreibe die Gesuche daher selbst, und zwar fasse er sich kurz wie möglich. Lange Ausführungen sind in den seltensten Fällen am Platze!

§ **Annen,** 14. Aug. (Die Herrenwäsche wird teurer!) Der Verband der deutschen Herrenwäschefabrikanten, der bereits zweimal Preiserhöhungen von je 5 Proz. vorgenommen hat, erhöhte mit Rücksicht auf die Verteuerung der Rohstoffe und Materialien die Preise abermals um 10 bis 15 Prozent. Weitere Preiserhöhungen werden in Aussicht gestellt.

Annen, 14. August. (Wetteraussichten für den 15. und 16. August. Die unsichere Wetterlage, ein Hoch im Norden, ein zweites schwächeres im Westen dazu ein Tief über England, hat sich sehr wenig geändert. Das Barometer fällt langsam. Es ist daher mit der Fortdauer der gegenwärtig herrschenden Witterung zu rechnen. Es bleibt veränderlich, wolkig bis zu geringen Regenfällen mit leichter Gewitterneigung bei westlichen Winden.

§ **Rüdinghausen,** 14. August. (Den Heldentod fürs Vaterland) starb der Füsilier Arthur Lente im Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5. Ehre seinem Andenken!

† **Stockum,** 14. August. (Unfall.) Auf der Zeche Schacht Franziska-Düren geriet gestern der Fahrhauer Fritz Zappe zwischen aufeinander stoßende beladene Förderwagen. Z erlitt arge Quetschungen an den Beinen.

— (Die zweibeinigen Feldmarder) sind in den Gemeindefluren auf mehreren Stellen hart an der Arbeit. Trotz Bestrafung einiger Ertappter läßt das Mausen nicht nach. Besonders Spätkartoffel, Weißkohl und Bohnen werden gestohlen.

Oespel, 14. August. (Obduktion.) Im Beisein des Kgl. Kreisarztes fand vorgestern nachmittag die Obduktion des plötzlich nach dem Genuß einer Salzgurke verstorbenen Schülers Felix P. von hier statt. Verdachtsmomente für eine gewaltsame Todesart wurden hierbei nicht gefunden, weshalb die Beerdigungserlaubnis erteilt wurde.

50:120 = 0,416⁶⁶⁶

das bedeutet, daß eine Tasse „Kriegs-Kornfranck" nicht einmal einen halben Pfennig kostet; ein Paket für 50 Pfennig gibt nämlich ungefähr 120 Tassen. „Kriegs-Kornfranck" ist eine Mischung von sorgfältig ausgewählten, gemahlenen Rohstoffen. „Kriegs-Kornfranck" schmeckt vorzüglich; er ist anregend und bekömmlich und hat eine sehr schöne kaffeebraune Farbe. Ein Kaffeegetränk mit solchen Vorzügen macht den Hausfrauen das Sparen leicht.

Italienisches Nationalgericht.

Man nehme eine Handvoll Gemeinheit, füge langsam unter ständigem Rühren das Doppelte an Hinterlist bei, setze etwas kleingehacktes Ehrgefühl hinzu, vermische das so Gewonnene mit einem guten Teil Armut, die zuvor mit einer Messerspitze voll Heuchelei abgedämpft worden ist, vermenge das Ganze im Tigel der Treulosigkeit, schütte etwas verderbten Dichtergeist hinzu, lasse die Mischung 10 Monate lang über dem Feuer der Habgier langsam brodeln, schöpfe etwa sich bildendes Ehrgefühl vorsichtig ab, und das berühmte Italienische Nationalgericht ist fertig. Man stelle es tunlichst schnell kalt.

E. B. zur Zeit im Felde.

Ein seltenes Angebot!

Ich kaufte persönlich in Berlin einige Lager-Restbestände in besserer **Damen-Konfektion** teils zur Hälfte und zum Drittel des Wertes. Dieselben gelangen zugleich mit dem größten Teil meiner diesjährigen **Restbestände** in **Damen-Konfektion** zu den in den Schaufenstern ausgestellten 4 Gruppenpreisen zum Sonderverkauf. — Der Verkauf begann **Montag früh.** — Auf Wunsch wird jedes Teil aus dem Fenster verabfolgt. Auswahlsendungen können nicht gemacht werden.

Gruppe 1 jedes Teil **5.00 M.** **Gruppe 2** jedes Teil **9.75 M.** **Gruppe 3** jedes Teil **19.75 M.** **Gruppe 4** jedes Teil **25.00 M.** **und 39.00 M.**

Ein Posten wasserdichter Regenmäntel, alle Grössen, besonders preiswert ausgelegt.

Spezial-Abteilung für Damenmoden

BLANK, Witten am Markt.

Den Heldentod für sein Vaterland starb am 26. Juli bei einem Sturmangriff unser lieber, treusorgender Sohn, mein herzensguter, einziger Bruder und unvergeßlicher Schwager, der

Bürobeamte

Arthur Lente

Füsilier im Garde-Grenadier-Regiment No. 5

im Alter von 22 Jahren.

Voll Begeisterung u. großem Gottvertrauen zog er hinaus ins Feld, um zu kämpfen mit seinen lieben Kameraden für des Vaterlandes Ruhm und Ehre.

Alle, die ihn gekannt, wissen unsern Schmerz zu würdigen. Gott der Herr wolle unsere Herzen trösten.

In tiefem Schmerze zeigen dieses an:

Familie Lente.

Rüdinghausen, den 14. August 1915.

Auf vielseitigen Wunsch ist in der Heilbäderabteilung unseres Hallenschwimmbades eine Einrichtung zur Abgabe von

elektrischen Lohtanninbädern

geschaffen worden, welche Interessenten als vorzügliches Mittel gegen Gicht und Rheumatismus empfohlen wird.

Witten, den 11. August 1915.

Die Verwaltung der städtischen Badeanstalten.

Parkhaus Hohenstein.
— **Witten.** —
Sonntag, den 15. August
kein Konzert
auf dem Hohenstein.

Zur frohen Rast
Schenk- u. Gartenwirtschaft
Annen-Nord, Bahnhofstr. 46
Gemütl. Aufenthalt, freundl. Bedienung, sep. Gesellschaftszimmer, Kegelbahn, Billard.
Gut gepflegte Biere.
Kaffee in Tassen und Portionen, sowie sonstige alkoholfreie Getränke.

Persil für Wollwäsche!
Henkel's Bleich-Soda

Zahnziehen und Plombieren.
Künstliche Zähne
in allen Preislagen, schonendste Behandlung.
Pagels Zahn-Praxis
nur Wittenerstr. 55.
NB. Bin an den Krankenkassen Annen, Barop, Witten zugelassen.

Sämtliche noch vorrätige

Damen-Konfektion

jetzt

unter Einkaufspreisen.

A. Löwenstein
Witten.

Bekanntmachung.

Nach § 64 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit **Brotgetreide u. Mehl** aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 ist bestimmt, daß jeder, der mit Beginn des 16. August 1915 Vorräte **früherer** Ernten an Roggen, Weizen, Spels usw allein oder mit anderem Getreide außer Hafer vermischt, ferner an Roggen- und Weizenmehl allein oder mit anderem Mehle gemischt, in Gewahrsam hat, verpflichtet ist, sie dem Kommunalverbande bis zum **20. August 1915** getrennt nach Arten und Eigentümern anzugeben. Vorräte, die sich zu dieser Zeit auf dem Transporte befinden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfange dem Kommunalverbande anzuzeigen.

Die Vorratsanzeigen sind am 17. August cr. auf dem hiesigen Amtsbüro (Amtshaus, Zimmer No. 8) schriftlich abzugeben.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500,— Mark wird bestraft:

wer die Anzeige nicht in der gesetzten Frist erstattet, oder wer wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Annen, den 12. August 1915.

Der Amtmann:
J. V. Abé,
Beigeordneter.

Heute Abend
frische Seemuscheln
„Deutsches Haus"
W. Wibelitz.

Gesucht
1 Wohnung
von 3 Zimmern auf sofort.
Näher. in d. Geschäftsst.

Abgeschl. Etage
besteh. aus 5 Zimmern, Erker, Balkon, Bade- u. Vorratsraum. Elektr. Licht zum 1. Oktober od. später zu vermieten.
Baupel u. Petermann
Moltkestr. 94—96.

---

1 Wohnung
von 3 Zimmern, Stallung und 2 Sechziger Gartenland per 1. Oktober billig zu vermieten.
Zu erfragen in d. Geschäftsst.

Möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee zu vermieten.
Bismarckstr. 55, pt

Metallbetten an Private Katalog frei
Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Th.

---

la. Tinten vorrätig bei Fritz Küching

Trotz hoher
Seidenpreise
verkaufe ich:
Einen Posten
Blusenseide Meter 1.65, 1.25, **95 ₰**

Schwarze Seide
sehr solide im Tragen, f. Kleid., Blusen etc.
Meter 2.50, 1.95, **1.65 M**

Herzstein's
Etagen-Geschäft
Witten, Marktstr. 7.

Billig zu verkaufen:
1 Bett mit Bettstelle,
2 Bettstellen m. Matr.
4 Waschtische, 2 Tische,
4 Stühle, 1 Kleiderschrank u. 1 Spiegel.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Zeitungs-Makulatur
stets vorrätig bei
Fritz Küching.

Goldwaren und Schmucksachen.

Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, **Damenringe und Herrenringe** in den modernsten Formen, **Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorstecknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten** in 10 verschi denen Qualitäten, **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.** — — — — — —

Sehr große Auswahl! Billigste Preise!

A. Eick & Comp.
Balkenstraße 36—38 **Dortmund** Balkenstraße 36—38
beim Bezirks-Kommando.

Vom 1. August ab

dürfen laut Verordnung der Heeresverwaltung viele Baumwollwaren nicht mehr hergestellt werden. Infolgedessen wird fertige Ware knapp und teuer. Ich habe frühzeitig vorgesorgt und grosse Mengen noch billig erstanden.

Ich habe grosse Vorräte

in allen Artikeln, auch in denen, die vielerorts bereits nicht mehr zu haben sind, wie:

Strickgarne, Aufnehmer, Hemden-Nessel, Bettuch-Nessel, Halbleinen, Biber, Schürzendruck, Siamosen, Bettkattune, Damaste, Piqué und dergleichen.

Der Verkauf geschieht bis auf Weiteres

zu sehr billigen Preisen,

teilweise unter den heutigen Herstellungskosten.

Abgabe der Menge bleibt vorbehalten. Verkauf an Wiederverkäufer ist ausgeschlossen.

Die gesamte Damen-Konfektion wird jetzt zum Teil **zu und unter Einkauf** abgegeben.

Georg Blank, Witten, am Markt.

Montag morgen 8 Uhr

beginnen wir mit unseren bekannt grossen Auslagen von

Resten u. Abschnitten.

Abgabe der Quantitäten vorbehalten.

Reste u. Abschnitte von Kleiderstoffen

schwarz und farbig, in Längen bis 6 Meter, sonst Meter bis 4 Mark

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4
jeder Meter **75** ₰	jeder Meter **98** ₰	jeder Meter **1.25**	jeder Meter **1.65**

Reste in Kleider- u. Blusenkattun, imit. Mousseline, Satin, Voile, weisse Waschstoffe usw. jeder Meter
25 Pfg. 35 Pfg. 45 Pfg. 68 Pfg.
Sonst Meter bis 1.50 Mk.

Baumwoll. Mousselin-Reste
in Längen bis 6 Meter, neue moderne Muster, zum Aussuchen jeder Meter
98 Pfg. 1.25 Mk. Sonst Meter bis 2.90 Mk.

Weiss- und Baumwollwaren-Reste

sowie grosse Mengen Abschnitte.

Handtuch-Gebild Bettkattun Hemdentuch ungebl. Nessel, Mousselin imit. jeder Meter **30** ₰	**Kleiderbiber Handtuch-Gebild Bettkattun Bettsiamosen Hemdentuch Ungebl. Biber bunten Biber usw.** jed. Meter **45** ₰	**Gebl. Biber, Ungebl. Biber, Bettkattun, Bettsiam. Rauh. Pique, Kleidersiam., Schürz.-Siamos., Schürzen-Satins, Handtuch-Gebild usw.** Mtr. **58** ₰	**Schürzensiamosen Kleidersiamosen Unterrock-Biber Schürzen-Satins Pelz-Pique Rollo-Coeper Mousseline usw.** jeder Mtr. **72** ₰

Gardinen-Muster
zum Aussuchen Stück
50 Pfg. 68 Pfg. 78 Pfg.

Läuferstoff-Reste und Abschnitte in Längen bis 5 Meter
58 Pf. 75 Pf. 98 Pf. 125 Pfg.
Sonst bis 250 Pfg. das Meter.

Seiden-Reste u. Abschn. für Blusen in Läng. bis 4½ Mtr. z. Aussuchen Meter
98 Pfg., **1,25** Mk.

Bettdamastreste u. Abschnitte 130 und 160 cm breit, jeder Mtr.
85 Pf **98** Pf. **1,25 1,65**

Reste farbiger Kleiderbesätze jeder Meter
15 Pfg. **25** Pfg. **30** Pfg.

Samt-Reste u. Abschnitte bis 70 cm breit, in allen Farben jeder Meter
98 Pfg. **1.25** M.
— Sonst bis 4.50 Mark. —

Biber-Reste in bunt gestreift, in Längen von 8 Metern
33 Pfg. 39 Pfg. 48 Pfg.
Regulärer Wert bis 95 Pfg.

10000 Feston-Reste à 1 Meter
12 Pfg. 18 Pfg.
Sonst Meter bis 35 Pfg.

Gebrüder Alsberg :-: Witten.

Photographische Anstalt
von
Gebrüder Krampen, Annen
hält sich bestens empfohlen für sämtliche
photogr. Aufnahmen
als
Einzelporträts, Gruppen, Familien
usw. bei tadelloser Ausführung. 2113

Trotz grosser Warenverteuerung

billige Preise

für nur **beste** Qualitäten

Sportflanelle schöne Streifen für Knabenblusen 95, **85** ₰

Reinwollene Blusenstoffe Neuheiten, Streifen u. Karros Meter 1.95, 1.50, **1**35 M.

Für Jackenkleider u. Kostümröcke 130—140 cm breit, in **Kammgarn, Gabardine**, und **gemusterten Stoffen** Mtr. 5.50, 4.50, 3.50, 2.50, **1**80 M.

130 cm Mantelstoffe Meter 4,50, 3.50, **2**50 M.

140 cm breite Serge zum Abfüttern der Jackenkleider Mtr. 1.65, **1**45 M.

Schnittmuster zum Selbstanfertigen gratis.

Herzstein, Witten,

Marktstrasse 7.

Städtische Bade-Anstalt

Witten, Eingang Ruhrstrasse 46 u. Gerichtsstrasse 15.

Schwimm-, Wannen-, Brausebäder,
Dampf-, Römisch-irische-, Elektr. Lichtbäder
Elektrische Lohtanninbäder, Dampfkasten-, Sool-, Fichtennadel-, Kohlensäure-Bäder, Massage.

Preisliste mit Angabe der Badezeiten wird an der Kasse unentgeltlich verabfolgt. 2122

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Beilage zur „Annen[illegible]Zeitung“

Nr. 96 — Samstag, den 14. August 1915. — 31. Jahrgang

Politische Rundschau.

Der Kaiser an die Helgoländer.

Auf das Ergebenheitstelegramm der Helgoländer an den Kaiser aus Anlaß der 25jährigen Zugehörigkeit der Insel zum Deutschen Reich ist heute folgende Antwort eingegangen:

„Herrn Bürgermeister von Helgoland Friederichs:

Seine Majestät der Kaiser und König lassen für das erneute Treugelöbnis der Helgoländer am Tage der 25jährigen Zugehörigkeit der Insel zum Deutschen Reich herzlich danken. Seine Majestät erkennen es mit Freude an, daß die Söhne Helgolands an der Verteidigung des Vaterlandes ruhmvollen Anteil nehmen, und vertrauen, daß das bedeutungsvolle Bollwerk in der Nordsee sich auch in der Zukunft als ein kräftiger Schutz der heimischen Küste gegen feindliche Angriffe erweisen wird.

Auf Allerhöchsten Befehl.

Geheimer Kabinettsrat v. Valentini.“

* * *

⊙ **Der neue Kriegskredit.** Dem Vernehmen nach wird in dem gestern von dem Bundesrat angenommenen Entwurf eines Gesetzes betreffend die Feststellung des Nachtrages zum Reichshaushalt für das Jahr 1915 ein neuer Kredit von 10 Milliarden gefordert.

⊙ **Eine Ansprache des Fürsten Bülow.** Mittwoch nachmittag hielt Fürst Bülow beim Einzug in sein neues Heim an der Elbchaussee in Erwiderung auf einen Willkommengruß einer zahlreichen Menschenmenge und seiner Freunde eine Rede, in der er sagte: „Unser aller Augen sind auf unser Heer und unsere Flotte gerichtet. Unsere treuesten Gedanken und heißen Wünsche begleiten und umgeben unsere kämpfenden Brüder in Bewunderung für ihre heldenmütigen, unvergleichlichen Leistungen, mit felsenfestem Vertrauen und in voller Zuversicht auf den Endausgang. Niemals in seiner tausendjährigen Geschichte hat sich das deutsche Volk so geschlossen und entschlossen, so tüchtig und so groß gezeigt, wie in diesem Kriege. Wir neigen in Ehrfurcht das Haupt vor solcher Größe und sind überzeugt, daß solchen Eigenschaften, so echter schlichter Größe der Sieg nicht fehlen wird und nach dem Kriege ein sicherer stolzer Friede, würdig der heroischen Anstrengungen und ungeheueren Opfer, geschlossen wird.“ Die Rede schloß mit einem Kaiserhoch.

⊙ **Von Friedensvermittlungen** ist wieder einmal die Rede. Die Meldung eines Kopenhagener Blattes, daß verschiedene Regierungen neutraler Staaten sich bereit erklärt hätten, an einer ständigen Friedenskonferenz teilzunehmen, die aus Vertretern neutraler Staaten bestände, wurde von den betreffenden Regierungen für grundlos erklärt. Auch von der Friedensaktion, die die Bischöfe der neutralen Staaten einzuleiten beabsichtigen, darf man sich im Augenblick keinen Erfolg versprechen, so dankenswert das Unternehmen, das auf unmittelbare Anregung des Papstes zurückgeführt wird, an sich auch ist. Die Entscheidung rückt mit schnellen Schritten heran; ist sie gefallen, dann ist der Tag für die Friedensvermittlung herangebrochen, eher nicht.

Ausland.

England.

Eine ganze Ernte vernichtet.

Englischen Blättermeldungen zufolge ist in Westirland, besonders in der Grafschaft Lincolnshire, nahezu die ganze Kornernte durch Unwetter und Sturzregen vernichtet worden.

Skandale bei der englischen Rekrutierung.

Die Times schreibt, daß die Rekrutierung ausarte und daß dabei abwechselnd mit Einschüchterung und Schmeichelei vorgegangen werde, was zu Skandalen führe. Die Anspornung durch Londoner junge Mädchen und die Ueberreichung weißer Federn, die in England das Symbol der Feigheit sind, durch aufgeregte Weiber seien nur oberflächliche Züge des Prozesses nationaler Erniedrigung. Noch schlimmer seien die Aufforderungen an die Arbeitgeber, auf Angestellte einen Druck auszuüben, damit sie sich anwerben ließen. Es trete dabei klar zu Tage, daß die Regierung die Unpopularität, die sie selbst nicht auf sich nehmen wolle, anderen aufzubürden suche. Das Blatt protestiert dagegen, daß die Registrierung zu dem unehrlichen System eines verhüllten Zwangsdienstes oder zur Aufrechterhaltung anderer Mißbräuche der Rekrutierung benutzt werde.

Rußland.

Russische Minister in Untersuchung.

Der „Daily Mail“ wird aus Petersburg berichtet:

Die Meldung, daß eine Untersuchungskommission eingesetzt wurde, um die Anklagen gegen den früheren Kriegsminister Suchomlinow und andere verantwortlicher Persönlichkeiten zu prüfen, ist allgemein mit Befriedigung aufgenommen worden. Die Regierung folgte also den Ratschlägen der Duma, die verantwortlichen Personen zur Rechenschaft heranzuziehen.

Die verweigerte Huldigungsadresse der Duma.

Aus Petersburg wird gemeldet: Der Präsident der Duma hat den Antrag zurückgenommen, dem Zaren eine Huldigungsadresse der Duma zu überreichen, nachdem die 95 Mann starke Linke der Duma gegen die Abfassung der Huldigungsadresse protestiert und die Obstruktion in der Duma angedroht hatte. Der Präsident der Duma begibt sich nun ohne Huldigungsadresse kommenden Sonntag zur Audienz an das kaiserliche Hoflager.

Kopenhagen, 12 Aug. Berlingski Tidende erfährt aus Petersburg, daß am Dienstag abend eine geheime Dumasitzung stattfand, an der sämtliche Minister teilnahmen.

Amerika.

Schlimme Verhältnisse in Mexiko.

Wie der „Frankf. Ztg.“ von ihrem Neuyorker Vertreter gekabelt wird, kehrt Präsident Wilson jetzt nach Washington zurück, vermutlich im Zusammenhang mit der mexikanischen Affäre. Die Verhältnisse in der mexikanischen Hauptstadt sind schlimmer denn je.

Rotterdam, 13. Aug. Reuter meldet aus Amsterdam: Die atlantische Flotte in Newport hat Befehl erhalten, sich bereit zu halten, nach Mexiko in See zu gehen.

Provinzielle Nachrichten.

Löttringhausen, 13. Aug. (Die Maul- und Klauenseuche) ist unter den Rindviehbeständen der Landwirte Möller und Schmidt ausgebrochen.

Gareufeld, 12. August. (Unfall). Die Witwe Grüll von hier stürzte gestern nachmittag so unglücklich von einem hochbeladenen Erntewagen ab, daß sie außer Verletzungen an der Schulter einen Schädelbruch erlitt.

Düsseldorf, 13. Aug. (Seltsamer Unfall.) Beim Einwerfen eines Briefes in einen der auf den Straßen angebrachten Postbriefkästen geriet eine Frau mit der Hand in die im Innern angebrachte Drahtvorrichtung. Der scharfkantige Draht durchbohrte einen Finger und eine Viertelstunde lang mußte die Frau in dieser mißlichen Stellung verharren. Erst nachdem der Draht mit einer Zange durchschnitten war, konnte sie aus ihrer Lage befreit werden.

Neues aus aller Welt.

— **Zwei schreckliche Unglücksfälle** haben sich wieder ereignet. Auf einem Gutshof bei Aschaffenburg steckte ein neunjähriges Mädchen namens Maidhof seinen Kopf in eine Drehmaschine, während andere Kinder die Kurbel drehten. Der Kopf des Kindes wurde zerfetzt. Es konnte nur tot aus der Maschine herausgezogen werden. Ebenfalls einen schrecklichen Tod fand der auf dem Köngsberger Rangierbahnhofe der Ostbahn als Weichensteller beschäftigte Arbeiter Siegmann aus Ponath. Er geriet beim Stellen einer Weiche mit einem Fuß zwischen die Schienen, wurde eingeklemmt und von dem heranbrausenden Zuge, ehe es dem Unglücklichen möglich war, sich aus seiner entsetzlichen Lage zu befreien, überfahren und bis zur Unkenntlichkeit zermalmt.

— **Eine entsetzliche Tat** hat sich in der Reichshauptstadt abgespielt. Ein Wüterich hat in einem Anfall wilder Raserei seine ganze Familie mit Petroleum übergossen und angezündet! Der 55 Jahre alte Monteur Klein hatte nach einem nächtlichen Familienzwist seine gleichaltrige Ehefrau fürchterlich mißhandelt. Als diese zu ihrer mit ihrem zweijährigen Kindchen im Nebenzimmer schlafenden Tochter, deren Mann im Felde steht, eilte und sich einschloß, goß der Rasende aus einer Petroleumkanne durch den unteren Türspalt Petroleum in das Zimmer hinein und brachte es zur Entzündung. Dann zertrümmerte er eine andere Tür, drang zu den beiden Frauen und dem Kindchen hinein, und übergoß die Unglücklichen, die schon lichterloh brannten, weiter mit Petroleum, so daß die Frauen und das Zimmer ein loderndes Flammenmeer bildeten. Dann eilte der Rohling auf den Boden und schnitt sich die Pulsadern auf, so daß er schwerverletzt fortgeschafft werden mußte. Die beiden unglücklichen Frauen sind ihren fürchterlichen Brandwunden erlegen. Das Kind ist nur wenig verletzt worden.

— **Eifersuchtstat eines Sanitätssoldaten.** In Fürstenwalde hat der Sanitätssoldat Otto Görsdorf seine Frau erschossen und sich selbst durch einen Schuß schwer verletzt. Das Eheleben des Paares war im allgemeinen gut und wurde nur ab und zu durch die Eifersucht Gs. gestört. Vor einigen Tagen kam er auf Urlaub nach Hause. Die Freude des Wiedersehens wurde bald wieder dadurch getrübt, daß G. in seiner Eifersucht seiner

Frauenrechte.

Roman von E. von Reizhofen.

5) (Nachdruck verboten.)

„Clemence, liebe Clemence,“ rief die Gräfin, „das werden Sie nicht, Sie werden nicht so allein bleiben, Sie sollen glücklich werden an der Seite eines braven Mannes!“

„Der mich um meines Geldes willen nimmt!“ rief sie aus. „O nein, ich habe es die paar Jahre genug empfunden, seit ich die Eltern verlor, was es heißt, ein armes Mädchen zu sein! Nun will ich frei sein!“

„Clemence,“ rief die Gräfin, „das klingt mir wie ein Vorwurf. Waren Sie unglücklich das eine Jahr, das Sie bei mir zubrachten?“

„Nein, Frau Gräfin, Sie waren gütig und milde wie eine Mutter,“ erwiderte sie, „Sie nahmen mich auf, obgleich ich nie früher in Stellung war; mein Maturazeugnis genügte Ihnen. Aber andere ließen es mich empfinden. Einmal hörte ich zufällig einige abgerissene Worte eines Gesprächs über mich im Nebenzimmer. Es waren einige Herren, die sagten: „Schade, wenn sie Geld hätte — aber welcher Mann opfert heutzutage seine Freiheit nur für die Liebe?“ Die anderen stimmten ihm bei. Und da sollte ich heiraten? Nein! Niemals!“

Ich saß wie auf Nadeln, dieses Gespräch hatte sie gehört, das ich mit einigen Freunden geführt. — —

Da war alles verloren. Wie konnte sie noch an Liebe glauben? Ich verabschiedete mich bald. Als ich das nächste Mal hinkam, war bereits eine andere Gesellschafterin dort. Clemence war abgereist. Da fühlte ich erst, daß ich doch im Herzen eine ernste Neigung für sie getragen hatte, daß ich ein Tor gewesen. Ich habe viel geliebt spätere Jahre, aber nie mehr so ernst, nie habe ich ans Heiraten gedacht. Die Gräfin verließ später Paris, ich habe weder sie noch Clemence wiedergesehen!“ —

„Ich finde es nur eigentümlich,“ sagte Baron Rombert, „daß Sie der Gräfin, deren Schönheit Sie zuerst begeistert, dann dennoch das unscheinbare Mädchen vorzogen?“

Der Doktor lächelte.

Die Gräfin war eine jener Frauen,“ sagte er, „die eine seltene Gabe von Hoheit besitzen, in deren Augen zu lesen ist: Ich bin unnahbar! Ueberdies vermag mich Schönheit allein nicht zu fesseln, eine Frau muß noch ganz andere Eigenschaften besitzen!“

„Wie zum Beispiel Clemence,“ rief Rombert heiter.

„Ei, wer weiß, wie sie heute aussieht! Zwölf Jahre sind eine geraume Zeit in einem Frauenleben. Ich wünsche sie nicht wiederzusehen, damit ihr anmutiges Bild von damals mir nicht entschwindet!“

„Es ist dies nicht immer der Fall,“ sagte Baron Rombert, „ich gebe nichts auf ein veraltetes Vorurteil. Eine Frau in den Dreißigern ist in meinen Augen noch immer in voller Jugendblüte. Diana von Poitiers, die Pompadour und andere haben Könige gefesselt durch ihre Schönheit — erst in diesem Alter. Eine Frau muß es nur verstehen, sich Anmut und natürliche Jugendfrische zu bewahren. Lachen Sie, Doktor, ich bin heute noch verliebt in meine Frau!“

„Ich lache nicht, mein Freund,“ erwiderte dieser, „ich lasse jedem seine Ansichten und will diese gern achten, wenn ich wahre Ueberzeugung finde.“

Sie hatten die Terrasse erreicht, wo die Baronin bereits mit Ungeduld wartete. An ihrer Seite stand eine vornehme Frauengestalt. Ein dunkelblaues Sammetkleid umschloß die Fremde, aus deren dunklen Augen Anmut und Seelenfrische sprach. Sie hatte das reiche, hellbraune Haar in einfachem, griechischen Knoten aufgesteckt; ihren einzigen Schmuck bildete eine kostbare Brosche aus Saphiren und Perlen.

„Sie erlauben, liebe Freundin,“ sagte die Baronin, „daß ich Ihnen einen Kollegen vorstelle: Doktor Emil Godré!“

Fräulein Doktor Clemence!“

Einen Augenblick hafteten beider Blicke ineinander.

Ihr blasses Gesicht färbte sich purpurn, während Doktor Godré sich gewaltsam zu bezwingen suchte.

Dann reichten sie sich die Hände und die Spannung war rasch verschwunden durch einige verbindliche Worte, wie sie bei jeder Vorstellung üblich sind.

In heiterster Stimmung begab sich alles zur Tafel, nur Doktor Godré blickte öfters verstohlen nach seiner „Kollegin“, und seine Lippen flüsterten:

„Immer noch Clemence, wie damals — so anmutig! Ich hätte nicht gedacht, sie als Aerztin wiederzufinden. Jetzt verstehe ich Ihre Worte: meine Liebe gehört der Frauenwelt!“

4. Kapitel.

Während im Speisesaal fröhliches Lachen und Gläserklirren ertönte, hatte sich Fräulein Meta, die Erzieherin Bellas, in den entlegensten Teil des Parkes geflüchtet. Sie atmete auf, als sie so allein war unter den dichten Lauben und endlich wieder eine Stunde den drückenden Fesseln ihrer Stellung entfliehen durfte. Langsam schritt sie durch den verwilderten Teil des Parkes, wo die arg beschädigten Statuen der Rokokozeit aus den dichten Gebüschen lugten, und der Bach, der murmelnd den Park durchzog, in einem kleinen, sumpfigen See endete. Es war ein unheimlich stilles Wasser, dieser See. Von der einen Seite umgab ihn hohes Schilf, weiße Seerosen blühten dort im Sommer. Jetzt aber lag er trüb und schlammig, wie tot. Und doch weilte Meta gerne hier, ihr wäre in der fernsten Wüste wohl gewesen, wenn sie nur eine halbe Stunde allein sein konnte. Was hatte auch sie, die norddeutsche Lehrerstochter, nach Frankreich getrieben! O, wenn sie doch die Mädchen in der Heimat hätte warnen können, nicht einem ähnlichen Verlocken zu folgen! Sie hatte gehofft, sich vervollkommen zu können in der französischen Sprache, hatte den armen Eltern daheim das Leben erleichtern wollen. Mit ängstlicher Liebe sandte sie ihre Unterstützungen an die Eltern heim; sie klagte nicht in ihren Briefen, schrieb ihnen nicht, wie vielen Demütigungen sie ausgesetzt war, welch schlimme Stunden ihr ihre Bella bereitete, und wie spöttisch sie von der französischen Dienerschaft behandelt wurde. Die Tränen traten ihr ins Auge, als sie dies alles überdachte — sie ließ sich auf eine Steinbank nieder und starrte auf das dunkle Wasser, das ihr so düster dünkte, wie ihr Leben.

„Fräulein Meta!“ rief es plötzlich in ihrer Nähe.

Erschrocken fuhr sie auf.

Vor ihr stand der Bruder der Schloßherrin, Baron Georg, ein hübscher, aber leichtsinniger junger Mann, dessen Liebesanträgen sie bisher ängstlich ausgewichen.

„Das haben Sie nicht erwartet,“ sagte er lachend, „ich bin soeben von der Reise zurück, und bevor ich nach Paris zurückfahre, wollte ich meine Schwester überraschen. Die sitzen wohl droben beim Diner, nicht wahr? Ich habe mir's gedacht und wollte daher im Parke promenieren, bis sie droben beim Dessert sind. Aber, welch ein schöner Zufall — ich treffe Sie hier, liebes Fräulein, endlich einmal werden Sie mich hören.“

Sie war ein paar Schritte zurückgewichen:

„Ich bitte, ersparen Sie mir das, Herr Baron, ich bin nicht gewillt, darauf zu hören!“

„Warum nicht? Bin ich Ihnen so unsympathisch?“

Sie senkte den Blick zu Boden und vermochte nicht zu antworten, denn in ihrem jungen Herzen war längst unbewußt eine Neigung für den flatterhaften jungen Mann erwacht, der sie aber mit dem Aufgebot ihrer ganzen Vernunft widerstrebte.

„Bedenken Sie,“ war ihre leise Antwort, „was Sie tun, wäre Unrecht. Ich bin ja nur ein armes Mädchen, die Bonne Bellas.“

„Nun und darum sollte ich Sie nicht lieben,“ rief er heftig und leidenschaftlich, „glauben Sie, daß ich mich um die Vorurteile meines Standes kümmere? Ich liebe Sie, Meta, das soll mir niemand wehren! Schenken Sie mir Ihr Herz Meta, ich will Ihr Beschützer sein, Ihr Tröster, und wenn ich nächstes Jahr Herr meines Vermögens bin, so will ich Sie überglücklich machen!“

Er wollte den Arm um sie schlingen, aber sie trat abwehrend zurück.

„Ich habe meine Armut lieber in Ehren als den Reichtum in Unehren. Um Geld ist mein Herz nicht feil, wenn ich auch nur ein armes Mädchen bin!“

Ein böses Lächeln spielte um seine Lippen — er ahnte, welchen Kampf sie kämpfte — daß dieses unerfahrene deutsche Mädchen ihn liebte mit aller Reinheit ihres jungen Herzens, und daher spielte er seinen letzten Trumpf aus.

„Auch nicht als meine Gattin, als mein eheliches Weib wollen Sie mir gehören?“ rief er.

„O, es ist nicht Ihr Ernst,“ rief sie, mit Tränen im Auge, „Sie treiben ein grausames Spiel mit mir!“

Und zitternd wandte sie sich zum Gehen.

„Nein, Meta, es ist mein Ernst, ich lasse Sie nicht gehen. Ich weiß, daß Sie mich lieben“, rief er stürmisch, „o meine Angebetete warum es länger leugnen, warum das Glück mit Füßen treten, wann kommt im Leben so ein Augenblick wieder? Wir lieben uns, nicht wahr, Meta? Für mich sind Sie nicht die arme Lehrerstochter aus Norddeutschland, für mich sind Sie die Königin meines Herzens!“

Er zog sie mit den süßesten Schmeichelworten an sich und Meta die arme, so unglückliche Meta sank glückberauscht in seine Arme. Ihr war, als hätte sich der Himmel aufgetan! — —

Fortsetzung folgt.

— **Mieses Geschäft.** Vor Cadorna wurde der erste gefangene Oesterreicher gebracht. „Behandelt ihn wohlwollend,“ sagte der General, „vielleicht zeichnet der etwas für unsere Kriegsanleihe!“

Frau heftige Vorwürfe machte. Gestern entstand wiederum ein Streit, in dessen Verlauf G. seinen Dienstrevolver holte und auf seine Frau den Schuß abgab.

Letzte Nachrichten.

Eine Anfrage Dr. Liebknechts.

Berlin, 14. Aug. Im Reichstag hat der Abg. Dr. Liebknecht eine vom östlichen Kriegsschauplatz vom 31. Juli datierte Anfrage eingebracht, ob die Regierung bei entsprechender Bereitschaft der anderen Kriegführenden bereit ist, auf der Grundlage des Verzichtes aller Art von Annexionen in sofortige Friedensverhandlungen einzutreten.

Der „Lokalanzeiger" spricht von einer dummen Frage. Die Deutsche Tageszeitung schreibt: Eine solche Anfrage in solcher Zeit ist nicht von politischem, sondern nur von pathologischem Interesse.

(Wie wir hören, wird der „Vorwärts" eine Erklärung der sozialdemokratischen Partei in dieser Angelegenheit gegen Dr. Liebknecht veröffentlichen. Die Redaktion)

Der Papst und das schwer heimgesuchte Ostpreußen.

Zu der Meldung betr. ein päpstliches Schreiben an den Bischof von Ermland wird der „K. V." von unterrichteter Seite geschrieben: „Der Papst hat schon vor mehreren Wochen ein Schreiben an den päpstlichen Nunzius in München gerichtet, in dem er sein Mitleid für das vom Kriege schwer betroffene Ostpreußen bekundet u. Worte des Trostes an die Einwohner richtet. Zugleich überwies der Papst dem Nunzius eine bedeutende Summe für die Notleidenden in Ostpreußen."

Die Verluste unserer Gegner vor den Dardanellen.

Athen, 13. August. Die Blätter melden: Die letzten Kämpfe vor den Dardanellen waren erbitterter als je zuvor. Die Verbündeten versuchten mit ganzer Kraft den Durchbruch. Ihre Verluste waren ungeheuer. Man schätzt sie auf rund **10 000 Tote.**

Generalangriff auf Gallipoli.

Berlin, 14. August. Das Tageblatt berichtet aus Kopenhagen: Nach einer Meldung der Politiken bereiten die Alliierten auf Gallipoli einen neuen Generalangriff vor. Die Anstrengungen, Konstantinopel zu Fall zu bringen, würden gegenwärtig verzehnfacht.

Griechenland lehnt ab.

Athen, 14. August (Nicht amtlich.) Meldung der Agence d'Athenes. Der Kabinettschef des Ministeriums des Aeußeren überreichte gestern nachmittag die Antwort Griechenlands auf den Schritt der vier Ententemächte den Gesandschaften dieser Mächte. Die Antwort Griechenlands ist in der Form eines Protestes gegen die Abtretung griechischen Gebietes gehalten.

Minister Burian in Berlin.

Berlin, 14. Aug. Amtlich. Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern Baron Burian ist gestern früh in Berlin eingetroffen.

Traurige Lage der verwundeten Kriegsgefangenen in Rußland.

Haparanda, 14. Aug. Gestern morgen um 1/2 10 Uhr traf hier die erste Abteilung deutscher Austauschgefangener aus Rußland ein. Die Erlebnisse der Gefangenen waren recht traurige. Die Pflege war schlecht, was allerdings auf das russische Unvermögen zurückzuführen sein mag. Viele behielten vierzehn Tage lang den ersten Notverband. Andererseits amputierte man schon bei leichten Gewehrschüssen. Ein Ungar geriet bei der Räumung Galiziens mit seinem Lazarett den Russen in die Hände. Er war auf dem Wege zur Besserung, aber ein russischer Arzt, der die Wunde besichtigte, ordnete an, ihm beide Beine abzunehmen, was auch ausgeführt wurde. Selbst russische Soldaten erhoben gegen das Verhalten der Aerzte Einspruch. In Moskau war die Behandlung noch am besten, obwohl auch hier Arzneimangel herrschte, sogar Jod und Chloroform fehlten. Die Provinzlazarette waren schlechter. In Nischni Nowgorod kannte man nicht einmal den Gipsverband, weshalb alle verletzten Gliedmaßen amputiert wurden. Die Deutschen und Oesterreicher wurden von den Russen getrennt gehalten, letztere erfuhren angeblich eine bessere Pflege. Seuchen sind den deutschen Gefangenen im allgemeinen erspart gewesen.

Versenkt.

London, 13. Aug. Meldung des Reuterschen Bureaus. Der englische Dampfer „Summerfield" ist versenkt worden. Der erste Offizier und seine Frau und der erste Ingenieur sind ertrunken. 7 Mann wurden gelandet, darunter 2 Schwerverwundete.

London, 13. Aug. (Nicht amtlich.) Nach einer Lloydsmeldung ist der britische Dampfer „Jacona" (2969 Bruttotonnen), versenkt worden. Der Kapitän und die Besatzung von 9 Mann wurden gelandet.

Kriegsmüdigkeit in England.

Haag, 14. Aug. Die Londoner Polizei beschlagnahmte hunderttausende von Exemplaren eines Friedensmanifestes, welches in die Häuser der Londoner Bevölkerung eingeschmuggelt worden ist. Das Manifest betont die Trostlosigkeit der Kriegslage des Vierverbandes und fordert ein rasches Ende des Krieges. Sein Urheber ist unbekannt.

Die wertvolle Warschauer Bibliothek gerettet.

Amsterdam, 14. Aug. Wie der Petersburger Korrespondent der Times meldet, war es bei der Räumung Warschaus nicht möglich, die kostbare Bibliothek fortzuschaffen, die mehr als 570 000 Bücher und 1400 wertvolle Handschriften auf dem Gebiete der polnischen Literatur und Rechtspflege enthält.

Die Angst um Petersburg.

Haag, 13. Aug. Aus Petersburg meldet die „Morning Post": Obgleich trotz der unerwarteten Fortsetzung des deutschen Aufmarsches in nördlicher Richtung das Vorhandensein einer wirklich ernsten Gefahr für den Verlust der gesamten baltischen Provinzen und der Bedrohung Petersburgs mit Recht abgestritten wird, beabsichtigt man dennoch, Maßnahmen zu treffen, um bei einem Vorrücken des Feindes nach Möglichkeit alle Getreidevorräte in Sicherheit zu bringen, bezw. nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen.

Es sollen Verfügungen bevorstehen, wodurch die Menge der in ganz Nordrußland, namentlich in den Städten Pernau, Reval und Petersburg gesammelten Getreidevorräte und sonstigen Kriegsmaterialien festgestellt werden soll. Für den Fall einer ernstlichen Bedrohung dieser Gebiete sollen Maßnahmen getroffen werden, diese Vorräte wegzuführen, oder sie, falls die stark belastete Eisenbahn diesen Transport nicht bewältigen könne, zu vernichten.

13 Jahre Kerker.

Verona, 14. Aug. Der Soldat Lanotte wurde vom Kriegsgericht zu 13 Jahren Kerker verurteilt, weil er die Beteiligung Italiens am Kriege einen Verrat und eine Infamie genannt hatte.

Unaufhaltsames Vordringen zwischen Narew und Bug.

Großes Hauptquartier, 14. Aug. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen wurden am Martinswerk neue Fortschritte gemacht. Die Zahl der Gefangenen stieg auf 4 Offiziere, 240 Mann.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Nördlich des Njemen in der Gegend von Alesow, Kazeschki, Waszhinty und Kowarsk entwickelten sich neue Kämpfe. Vor Kowno nahmen unsere Angriffstruppen den befestigten Wald von Dominikanka. Dabei wurden **350 Gefangene** gemacht.

Zwischen Narew und Bug erreichten unsere Armeen in scharfem Nachdrängen den Rina-Nurzec-Abschnitt, an dem der Gegner zu erneutem Widerstand Halt gemacht hat. Im Norden von Nowogeorgiewsk **wurde eine starke Vorstellung erstürmt. 9 Offiziere, 1800 Mann und 4 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.**

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die verbündeten Truppen nähern sich dem Bug. Nordöstlich von Sokolow und westlich der Linie Losice-Miendzyrecz versuchte der Feind durch hartnäckige Gegenstöße die Verfolgung zum Stehen zu bringen. Alle Angriffe wurden abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Der in den Kämpfen des 10. und 11. August geschlagene Feind fand gestern nicht mehr die Kraft, sich dem unaufhaltsamen Vordringen der verbündeten Truppen zu widersetzen. Die Armee überschritt in der Verfolgung die Straße Radcyn-Davidy Wlodawa.

Bekanntmachung

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich:

Der Verkauf von Schlagsahne und ihre Zugabe zu Speisen und Getränken in Zuckerbäckereien (Konditoreien), Bäckereien und Speise und Gastwirtschaften jeder Art ist untersagt. Ausgenommen von diesem Verbote bleibt die Verwendung von Schlagsahne als Bestandteil von Backware (z. B. zum Füllen und Verzieren von Torten und Törtchen).

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder verhältnismäßiger Haft bestraft.

Diese Verordnung tritt an dem ihrer Veröffentlichung folgenden Tage in Kraft.

Münster, den 7. August 1915.

Der kommandierende General:
gez. Frhr. von Gayl.



Taschen-Uhren
in Silber und Gold
ersteigert auf den Pfandverkäufen
werden zu den billigsten Preisen verkauft.
DORTMUND
Nicolaistrasse 5
Baikenstr. 38
beim Bezirks-Kommando.
Pfandleih-Anstalt
A. Eick & Co.

Aus den Verlustlisten.

Infanterie-Regiment No. 147.
Reservist Emil Roll, Stockum, gefallen.

Pionier-Regiment No. 19.
Ersatz-Rekrut Gustav Putsch, Annen, gefallen.

Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment No. 1.
Grenadier Otto Schwedes, Annen, gefallen. Füsilier Emil Schaub, Eichlinghofen, gefallen.

Infanterie-Regiment No. 136
Musketier Karl Berndes, Stockum, gefallen.

1. Westfälisches Landwehr-Infanterie-Bataillon, Breslau.
Wehrmann Karl Kreuger, Annen, gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment No. 219.
Ersatz-Reservist Ludwig Karl, Annen, gefallen. Ersatz-Reservist Ewald Bußmann II, Annen, gefallen.

Garde-Füsilier-Regiment.
Füsilier Wilhelm Maßhöfer, Ende-Kahlenberg, gefallen.

Infanterie-Regiment No. 158.
Musketier Albert Müller, Annen, gefallen. Unteroffizier Richard Korsmann, Rüdinghausen, gefallen.

Infanterie-Regiment No. 70.
Musketier Wilhelm Bulacker, Stockum, gefallen.

Infanterie-Regiment No. 131.
Gefreiter Bernhard Hagedorn, Annen, gefallen.

Infanterie-Regiment No. 60.
Musketier Albert Große-Benne, Annen, gefallen.

Infanterie-Regiment No. 99.
Reservist August Fleischmann, Ende, gestorben an seinen Wunden am 6. Mai 1915.

Reserve-Infanterie-Regiment No. 17.
Wehrmann Theodor Siepmann, Ende, gestorben in einem Kriegslazarett am 1. Dezember 1914.

Infanterie-Regiment No. 53.
Ersatz-Reservist Karl Wagner, Ende, gestorben an seinen Wunden am 30. Oktober 1914.

Reserve-Infanterie-Regiment No. 56.
Unteroffizier der Landwehr Albert Wegmann, Stockum, gefallen.

Infanterie-Regiment No 158.
Musketier Karl Holthaus, Annen, gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment No. 11.
Wehrmann Friedrich Günnemann, Brunebeck, gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment No. 28.
Unteroffizier August Hartz, Auf dem Schnee gefallen.

Infanterie-Regiment No. 79.
Kriegsfreiwilliger Gefreiter Wilh. Schwerdtfeger, Annen, gefallen.

Infanterie-Regiment No. 57.
Musketier Wilhelm Scheele, Annen, gefallen.

Kaiserliche Marine.
Schäfer, August, Seesoldat, Rüdinghausen, tot.

Infanterie-Regiment No, 56.
Musketier Emil Schrimpf, Ende gefallen.

Kirchliche Nachrichten.

„ „ 9 1/2 „ Hauptgottesdienst Pastor Brasse.
(Abendmahlsfeier. Beichte um 8 1/2 Uhr. Anmeldung vorher in der Sakristei.)
11 Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Kirchentaufen.
Mittwoch abend 8 Uhr Kriegsandacht: Pastor Brasse.

Aufruf

zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind und die nicht ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen, an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die dringende Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals

für ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte.

Diesen Unglücklichsten unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß! Diese tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erheben!

von Kessel,	**von Loewenfeld,**
General-Oberst,	General der Infanterie,
Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.	Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs,
Oberbefehlshaber in Marken u. Gouverneur von Berlin.	Stellvertr. kommandierender General des Gardekorps.

Wird hierdurch mit der herzlichen und dringenden Bitte veröffentlicht, den armen erblindeten Kriegern reichliche Geldspenden zuführen und etwaige Gaben bei der hiesigen Gemeindekasse einzahlen zu wollen.

Annen, den 14. August 1915.

Der Amtmann:
J. V.:
Abé, Beigeordneter.

Aushang-Verzeichnisse
der in den Fabriken oder sonstigen Gewerben beschäftigten jugendl. Arbeiter von 14—16 Jahren **nach polizeilicher Vorschrift**
Vorrätig bei
Fritz Küching, Buchhandlung.

№ 33 1915

Sonntags-Blatt

Gratisbeilage für unsere Abonnenten

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Im Klosterhof.

Novelle von Angelika Schmidt.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Du darfst keine Schokolade essen, Dicker, sonst verdirbst du dir den Appetit zu den Schneeballen," neckte Karl, dessen Augen verlangend nach Emmas Händen sahen.

„Ein kleines Stückchen darf ich essen, gelt, Tante?"

„Natürlich darfst du das, Liebchen!" Emma brach von einer Platte der braunen Süßigkeit mehrere Stücke ab und gab sie den Knaben.

„Ach, ja, Tante. Der Klosterhof hatte Besuch. Du hast den Herrn doch auch gesehen."

„Ich sah jemand mit euch sprechen. Wo ist der Herr? Weißt du, was er hier wollte?"

Trotzdem Emma möglichst gleichgültig tat, erwartete sie in höchster Spannung Pauls Antwort.

Der knabberte mit Behagen seine Schokolade. Er und seine Brüder wurden von der Mutter nicht oft mit dergleichem Naschwerk beglückt.

Emma war auf die Wiese hinausgetreten. Nirgend war etwas von dem elegant gekleideten Herrn zu sehen.

„Wir wollen noch ein wenig promenieren, ehe wir nach Hause gehen. Kommt! Ich seh' dann selbst mal nach den Veilchen."

„O, du findest auch keine, Tante. Ja, der Fremde wollte den Klosterhof sehen. Er fragte, wer du wärest und dann, wie weit es bis nach Luisenfelde sei. Als er hörte, wer wir seien, sagte er, er hätte sich das schon gedacht . . ."

„Und dann ist er nach Luisenfelde gegangen. Er müsse mit Papa sprechen, sagte er," ergänzte Karl.

„Und wenn er wiederkäme, brächte er mir etwas Schönes mit, Tante. Was meinst du, was das wäre?"

Fränzchens Augen richteten sich auf Emma.

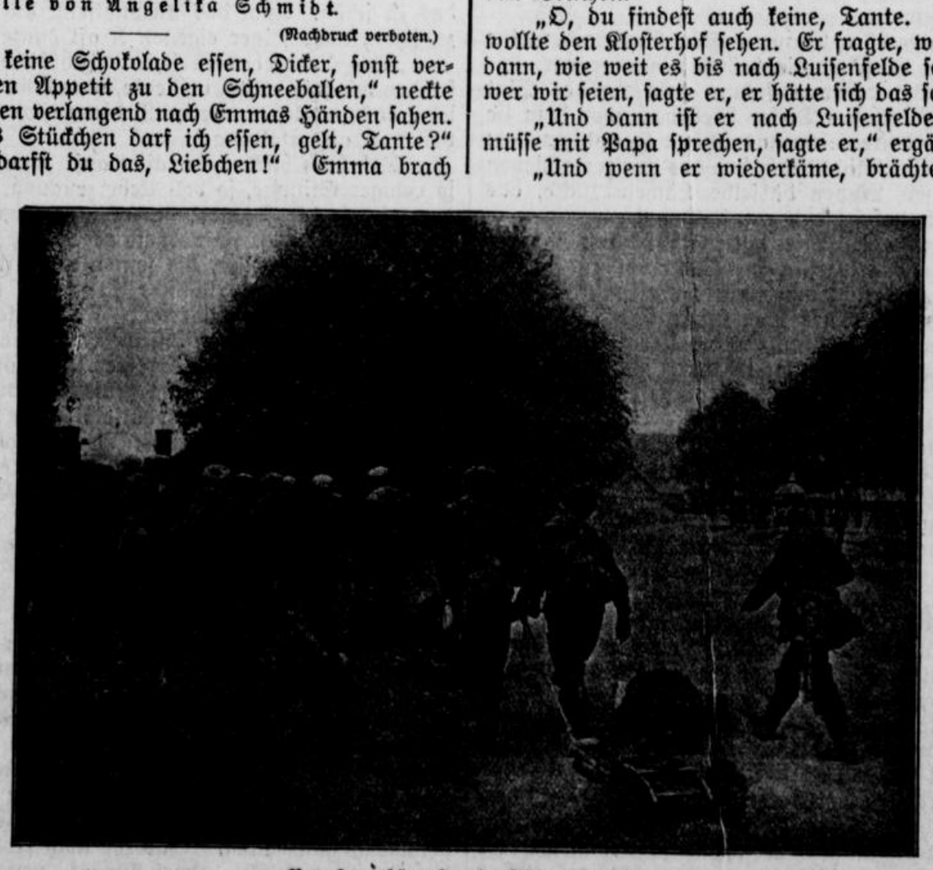
„Wenn der Herr wiederkommt, bringt er dir sicher was zu knabbern mit, Dicker. Wer dich sieht, weiß, daß du ein Freund von Leckereien bist."

Paul nahm sein jüngstes Brüderchen bei der Hand. „Laß den Karl nur reden, Kleiner. Bekommst du etwas mitgebracht, sorgt er, daß du mit ihm teilst."

Emma ließ die Kinder plaudern. Sie gab ihnen auch noch den Rest Schokolade, den sie in der Tasche hatte, um sie zu beschäftigen.

Nach Verlauf einer halben Stunde begab sie sich auf den Heimweg.

Luise liebte Pünktlichkeit in allen Dingen.



Von den Kämpfen in Südrußland:
Gefangene Russen müssen ihre eigenen Maschinengewehre zum Sammelplatz bringen.

Vor allem duldete sie aber keine Verspätung bei den Mahlzeiten, wenn keine wirkliche Verhinderung diese erheischte.

Als Emma mit den Knaben heimkam, war eines der Dienstmädchen mit Decken beschäftigt. Auf Emmas Frage nach Luise sagte das Mädchen, die Herrschaft wäre im Besuchzimmer. „Der neue Herr vom Klosterhof ist da," setzte Renate mit wichtiger Miene hinzu.

„Der neue Herr vom Klosterhof! Hast du's gehört, Tante?"

„Wir haben schon mit dem Herrn gesprochen, mußt du wissen, Renate," wandte Paul sich an das Mädchen.

„Ein feiner Herr. Das ist kein Landwirt. Wie ein Baron sieht er aus," meinte Renate. Sie hatte den Tisch serviert, Emma sah flüchtig hin. „Der Herr soll mit der Herrschaft Kaffee trinken, Fräulein," sagte das Mädchen noch, ehe es sich entfernte.

Fränzchen hatte sich fortgeschlichen. Er wollte es Mama sagen, daß der Kaffee bereit sei. Er konnte es kaum erwarten, bis er an die Schneeballen kam.

Emma sah dem Fremden mit gemischten Gefühlen entgegen. Es interessierte sie, den neuen Herrn des Klosterhofes kennen zu lernen. Er war derjenige, der den Verkauf rückgängig gemacht hatte. Vielleicht tat's ihm nun leid, und kam er, um mit Stephan zu verhandeln. Wenn sie aber seines Blickes und seines Lächelns gedachte, beschlich sie etwas, das sie verlegen machte wie ein Backfisch. Sie strich energisch mit der Hand über die Stirn. Dummes Zeug, sie, die weltgewandte Salondame, war längst über Verlegenwerden hinaus. Sie warf den Kopf zurück und richtete den Blick fest auf die Tür, die sich eben öffnete. Luise und Stephan traten ein. Der Fremde, Fränzchen an der Hand, folgte.

„Unser neuer Nachbar, Emma — Herr Wehrbach, meine Schwester," stellte Stephan die beiden einander vor.

Herr Wehrbach! Emma fühlte, wie ihr das Blut jäh in die Wangen schoß. Dieser Wehrbach, vor dem sie geflohen ... Sie hatte leicht das schöne Haupt geneigt; als sie aufsah, traf ihr Blick wieder den des hochgewachsenen Mannes, um dessen Lippen dasselbe Lächeln zuckte, das sie schon im Klosterhof störend empfunden hatte.

„Fräulein Hufner! Wie hätte ich denken können, die entflohene Dollarprinzessin im Klosterhof zu finden! Es gibt tausende Möglichkeiten in der Welt ..."

Wehrbachs unbefangenes Tun reizte Emma.

„Mich hier zu finden, konnte keine Ueberraschung für Sie sein. Asta Dreßler wußte, wo ich war." Es klang scharf, abweisend. „Und Papa wird auch davon gesprochen haben. Er war neulich hier ..."

Emma biß sich auf die Lippen. Sie hatte noch hinzufügen wollen, als Sie in Amsterdam waren, aber sie hatte sich noch rechtzeitig besonnen. Er hätte denken können, er beschäftige ihre Gedanken wunder wie.

„Bitte," forderte Luise. „Es wäre grausam, Fränzchen noch länger auf die Schneeballen warten zu lassen. Sieh nur, Emma, wie er damit liebäugelt."

Luise hatte den richtigen Moment erfaßt. Lachend setzte man sich um den Kaffeetisch, eine unbefangene Unterhaltung kam in Fluß. Auch Emma fand ihre kühle Sicherheit wieder, die sie auf kurze Zeit verlassen hatte. Asta Dreßler hatte recht. Wehrbach besaß die Eigenschaft, gut zu plaudern und seine Zuhörer zu fesseln. Dabei sprach er nur wenig von sich selbst.

„Ich wäre gleich herübergekommen, um mir den Klosterhof anzusehen," sagte er im Laufe der Unterhaltung, „aber Verpflichtungen verschiedener Art ließen es nicht zu. Mein Freund Blömer wollte mich partout bei seinen Bekannten einführen, so als Art Wundertier. Daraus entwickelten sich Verpflichtungen, dazu das Ordnen der Erbschaftsangelegenheit und andere geschäftliche Dinge. Man hat mich in Ihrer Vaterstadt sehr liebenswürdig aufgenommen," wandte er sich direkt an Emma. „An jenem ersten Abend im Eispalast war ich förmlich überrascht. Weshalb hatten Sie eigentlich Ihren Freundinnen den Schabernack angetan und sie mit ihrem Lustspiel im Stich gelassen?"

„Um Ihnen Gelegenheit zu geben, sich in Ihrem besten Licht zu zeigen," lächelte Emma ein klein wenig boshaft. Was ging es ihn an, was sie abzureisen veranlaßt hatte. „Sie haben die Gesellschaft durch Ihre Unterhaltung mehr wie entschädigt. Das Lustspiel war allen bekannt. Sie brachten etwas Neues, selten Gebotenes."

Wehrbach verneigte sich dankend.

„Ich habe nur etwas von den Wundern Indiens erzählt ..."

„O, das ist eine angenehme Aussicht für lange Winterabende," mischte Stephan sich wieder in die Unterhaltung. „Wenn Sie im Klosterhof Ihr Nest bauen, sind wir als nächste Nachbarn aufeinander angewiesen. Dann sitzen wir abends zusammen, und Sie erzählen uns Ihre Erlebnisse."

„Wenn ich im Klosterhof mein Nest baue ..." Wehrbach streifte Emma mit forschendem Blick; Emmas Herz beschlich eine ihr ganz fremde Unruhe ... „machen wir das! Wir werden gute Nachbarschaft halten, hoffe ich. Ich hätte auch einen Mann wie Sie, Herr Hufner, sehr nötig. Von der Landwirtschaft verstehe ich nichts ..."

„Sie wollen doch nicht Bauer werden?" lachte Luise, „Sie, der Haupterbe der Baronin von Dalem?"

„Leider bin ich der Haupterbe! Viele mißgönnen mir die Erbschaft, obwohl sie wissen, daß mir daraus große Pflichten erwachsen. Ich möchte sehr gerne Landwirt werden, Herr Hufner. Gibt's etwas Schöneres, als zu sehen, wie der gestreute Same aufgeht, wie die Saat gedeiht? Und dann das Einheimsen der Ernte ...?"

„Da haben Sie recht, Herr Wehrbach. Nicht allein das ist schön. Auch das Bewußtsein, auf eigener Scholle zu sitzen, alles seiner eigenen Kraft dankend."

„Das Landleben ist schön. Ich habe es nie so empfunden wie jetzt. Aber ich denke, man kann in jedem Stande säen und ernten. Ueberall bietet sich Gelegenheit zur vollen Kraftentfaltung."

Wehrbach blickte überrascht auf. Emma sagte das mit so ruhiger Stimme, so voll Ueberzeugung. War sie anders geartet wie die Damen, die er im Eispalaste kennen gelernt hatte? War sie deshalb gegangen, weil sie nicht zu denen gehören wollte, die seiner Ankunft mit Spannung entgegensahen, die Wünsche in bezug auf ihn hegten, Wünsche, die ihn anwiderten. Er wollte sich das Recht zu werben nicht nehmen lassen. Er wollte nicht umworben sein. Frauen, wie Asta Dreßler, Hermine Neubert, Klothilde Lichtblau — puh, ihm gruselte förmlich, konnten ihn nicht glücklich machen. Er hatte sich ein Ideal geschaffen. Die, die ihn einmal beglücken sollte, mußte Hausfrauentugenden besitzen, durfte dem Manne nicht nachäffen, mußte weibliche Würde hochhalten. Entsprach Emma Hufner seinem Ideal?

* * *

O Maienzeit, o schöne Zeit!

Im Garten Luisenfeldes blühte der Flieder. Seinen süßen Duft trugen die Luftschwingungen bis zum Klosterhof. Es verging kaum ein Tag, wo Emma nicht zu dem alten Gemäuer wandelte und in der Nische des Chorfensters saß. Auch heute war sie dort. Während sie eifrig bunte Seidenfäden durch den weißen Samt zog, wanderten ihre Gedanken rastlos hinter der gesenkten Stirn. Noch zwei Monate, dann sollte sie Luisenfelde verlassen und zu ihrem Papa zurückkehren. Luise hatte erklärt, sie könne genügend haushalten. Was ihr noch fehle, lernte sie mit der Zeit von selbst. Zwei Monate war noch eine lange Zeit, und doch beschlich sie schon das Abschiedsweh. Luisenfelde war ihr so lieb geworden, daß sie nun nicht begriff, wie es einmal anders hatte sein können. Ihr guter Bruder verhätschelte sie förmlich, und Luise behandelte sie mit schwesterlicher Liebe. Wie dankte sie es Henny Molden und ihrem Papa, daß diese sie vor jenem übereilten Schritt, in die Welt hinauszugehen, bewahrt hatten! Wer wußte,

wie es ihr ergangen wäre! Wenn Wehrbach davon wüßte! Unwillkürlich hob sie den Blick und ließ ihn über das Gelände schweifen. Ob er heute nicht kam? Ein dunkles Rot färbte ihre Wangen. O, sie verheimlichte es sich nicht. Auch sie stand unter seinem Einfluß, begeisterte sich für ihn. Ein Glück war's, daß Asta ihr gesagt, wie nahe er in Beziehungen zu ihr stand! War das wirklich ein Glück? Eigentümlich, daß er nicht mit Asta die Pläne beriet, die ihn in bezug auf den Klosterhof beschäftigten. Er wollte sie jedenfalls mit dem, was er hier erstehen ließ, überraschen! Wie unruhig ihr Herz klopfte, wie weh war ihr! Das alte Gemäuer sollte erhalten bleiben, er wollte es vor weiterem Verfall schützen. Vielleicht auch etwas restaurieren. Er wisse bestimmt, daß das im Sinne der Erblasserin sei, behauptete Wehrbach. Drüben sollte ein zierliches Schweizerhaus erbaut werden, rings um die erste Etage ein Balkon, von wo man in jedes Zimmer gelangen konnte, mit einer zum Garten führenden Treppe. Ihre Phantasie wob eifrig weiter. Sie sah die schöne, blonde Asta im hellfarbigen, duftigen Spitzengewande aus einer der hohen Glastüren auf den Balkon treten. Sie glaubte das mitleidige Lächeln zu sehen, womit sie die in der Mauerlücke Sitzende begrüßen würde. Nein, das war unerträglich!

Ein heißer Tropfen stieg in Emmas Augen, dann lachte sie gezwungen. Wie kindisch sie doch war. Dann, wenn Asta drüben wohnte, hatte sie doch nichts mehr im Klosterhof zu tun. Und jetzt hatte sie auch nichts hier zu tun. Sie wollte auch nicht mehr kommen, nie, nie mehr. Sie sprang auf und ließ sich zur Erde gleiten. Man sah schon, daß sich jemand um den Besitz kümmerte. Wehrbach hatte das Steingeröll und den Schutt beiseite schaffen lassen. Auf dem nun dem Regen und Sonnenschein zugängigen Boden sproßte stellenweise junges Gras.

„Und neues Leben blüht aus den Ruinen!" flüsterte Emma. Und ihre Phantasie wob emsig weiter. Kinder würden hier tollen, seine Kinder . . .

Als sie den Heimweg antrat, kam Wehrbach ihr mit Stephan und Luise entgegen.

Wehrbach schien sehr vergnügt. Er begrüßte sie mit lustigem Hutschwenken.

„Du sollst nun auch mitreden, Schwester. Herr Wehrbach möchte deine Ansicht über seinen Bauplan hören."

„Meine Ansicht? Ich habe gar keine Ansicht . . ." Emma sah befremdet auf, als aber Wehrbach sie mit warmem, bittendem Blick umfaßte, senkte sie unter heftigem Herzklopfen die Lider. Konnte es denn sein, was sie in seinen Augen zu lesen vermeinte . . .? (Schluß folgt.)

Krieg.

Skizze von Richard Esser.

(Nachdruck verboten.)

Die siegenden deutschen Truppen waren wieder einmal einige Kilometer vorgerückt. Die Folge war, daß Ortschaften in den Bereich der Geschütze gelangten, die bislang noch nicht unter dem verderbenbringenden Artilleriefeuer gelitten hatten. Aus diesem Grunde sollte die Bevölkerung dieser Dörfer ihre Wohnstätten aufgeben. Zu ihrer eigenen Sicherheit mußten die Leute fort, fort dahin, wohin sie abgeschoben werden sollten.

Die Armeeoberleitung, die diese Anordnung erlassen, zeigte insoweit Entgegenkommen, indem sie der Bevölkerung Fahrzeuge zur Verfügung stellte, die die wenigen Habseligkeiten der Flüchtlinge befördern sollten. Aber nur das Allernotdürftigste, wie Bettzeug, Kleidung und Lebensmittel, konnten auf diese Wagen geladen werden, weil für je drei Familien nur ein Fahrzeug vorhanden war. — — —

Die zum größten Teil vierspännigen Fuhrwerke sind soeben bei strömendem Regen ins Dorf gerasselt. Ihre Führer, alles bärtige Landwehrleute, schicken sich an, die Häuser zu betreten, um den Frauen beim Hinausschaffen der Sachen behilflich zu sein. Die größte Eile ist geboten, denn vereinzelt bullern schon feindliche Geschosse durch die Luft und schlagen hinter dem Ort mit grausigem Getöse ein.

An der Tür des Hauses, an dem der Wagen Nr. 14 hält, steht eine blasse junge Frau. Ihr Mann ist eingezogen; er kämpft im französischen Heere für sein Vaterland. Er hat wenigstens für Frankreichs Fahne gestritten; ob er noch lebt, ob er noch im Kampfgewühl weilt oder bereits gefangen in Deutschland ist — die junge blasse Frau weiß es nicht. Nur einen einzigen Brief hat sie von ihm erhalten, das weitere Schicksal ihres Mannes ist ihr unbekannt. Die französische Post ist seit dem Eintreffen der Deutschen aufgehoben, und die deutsche Feldpost bringt keine Nachrichten für die Bevölkerung.

Wie in Gedanken versunken, mit sichtbaren Zeichen der Schwermut in den Zügen, steht die Frau da. An ihrer Hand hält sie einen etwa vierjährigen Buben. Verhärmt schaut sie drein, Verzweiflung, Angst und Schrecken blicken aus ihren matten, verweinten Augen. Also jetzt soll sie fort, soll alles lassen, bis auf einige Kleinigkeiten, die sie mitnehmen darf! Die Heimat soll sie nun auch noch lassen, nachdem der unglückselige Krieg ihr bereits das Liebste auf der Welt, ihren Mann, genommen hat? Aus Rücksicht soll das zwar geschehen — aus Rücksicht für ihr Leben! O, peinigende Rücksichtnahme!

Der biedere deutsche Trainführer stutzt, als er diese Frau sieht. Allein, er darf nicht zögern. Wie ein Mahnruf erinnert ihn in diesem Augenblick das Krepieren einer Granate daran. Der in ihm aufsteigende Gedanke an sein Weib, das ebenfalls ihrer schweren Stunde entgegensieht, wie diese Französin, wird von ihm unterdrückt — also vorwärts!

Endlich hat er „Madam" — so redet er sie an — durch Zeichen und Gebärden verständlich gemacht, daß er ihr helfen will; jedoch sie schaut mit ihren weltvergessenen, tieftraurigen Augen an dem feldgrauen Kriegsmann vorbei, der ratlos und verlegen dasteht. Und nun treten Tränen in ihre Augen. Den Buben hebt sie urplötzlich empor, drückt ihn stürmisch ans Herz und schluchzt und weint.

Beim Anblick dessen überkommt den Wagenlenker ein tiefes Mitleid, er spürt bereits ein Kitzeln in der Gurgel und schluckt daran. Aber er will stark bleiben, sich nicht unterkriegen lassen, unter allen Umständen nicht. Und ganz unerwartet entwindet er mit zarter Gewalt den Buben aus den Frauenarmen und drückt und herzt ihn sogleich, als wär's sein eigener. Gleich merkt er jedoch, daß er sich zu weit verirrte, und nun setzt er den Jungen lächelnd aufs Sattelpferd. Da jauchzt der kleine Kerl und klatscht vor Lust in seine Kinderhändchen. Ein paar Stückchen Feldzwieback, die der Soldat ihm reicht, steckt er ins Mäulchen und ruft seiner Mutter etwas zu, was der Feldgraue aber nicht versteht.

Der Junge aber mit seinem kindlichen Unverstand hat mit seiner Sorglosigkeit Mutter wie Wohltäter aufgemuntert, und beide, wohl wissend, um was es sich hier handelt, treten ins Haus.

Sei stark, du deutsches Frauenherz!

Sei stark, du deutsches Frauenherz,
Halt aus im herbsten Leid,
Erdulde still den tiefsten Schmerz
In heilig-ernster Zeit.

Sei stark, du deutsches Frauenherz,
Steh fest und klage nicht,
Den Blick gewendet himmelwärts,
Tu mutig deine Pflicht.

Sei stark, du deutsches Frauenherz,
Geh an die Arbeit flink,
O spende Trost jetzt allerwärts,
Die Hoffnung fest umschling.

So bleibe stark, o Frauenherz,
Sei tapfer, halte stand,
Erdulde stumm den größten Schmerz
Fürs deutsche Vaterland.

Hamburg. Paul Kieckhoff.

Schon hat der Soldat ein Bündel Bettzeug genommen und will damit zum Wagen, da entfährt der gequälten Frauenbrust ein entsetzlicher Schrei. Fast hätte der Landwehrmann darüber das Bündel fallen lassen, der Schrei ging ihm durch Mark und Bein. Obschon er weiß, daß die Leute davon unterrichtet sind, um was es sich handelt, und daß es daher nur seine Aufgabe sein kann, darüber zu wachen, damit seine Ladung nicht zu groß wird, stutzt er und möchte gern trösten, wenn er es nur in seiner Sprache vermöchte.

Nach einer Weile hat er so ziemlich alles das herausgetragen, was er glaubt mitnehmen zu müssen. Es ist zwar nicht viel, aber doch füllt es gut den dritten Teil seines Fahrzeuges. Nun blickt er sich nach „Madame" um; er will sie zum Aufsitzen bewegen.

Ein Offizier tritt an ihn heran: „Nun, Höring, fertig?"

„Nein, Herr Oberleutnant, die Frau fehlt noch."

„Sie sind aber auch stets der Langweiligste! Schnell, schnell, holen Sie die Frau, damit wir endlich raus kommen aus dem Nest! Halten uns schon zu lange auf hier." Er blickt auf die Uhr.

Mit einem Fluch auf den Lippen stürzt der Soldat ins Haus. Da steht die Frau. Leichenblaß starrt sie ihn an und fährt dann fort, hier eine Schublade zu öffnen und dort in einen Schrank zu blicken. Sie kann sich nicht trennen von all den Kleinigkeiten, die ihr doch so lieb sind.

Und jetzt humpelt noch ein Greis aus einem Nebenzimmer herein. „Aha, der Vater oder Schwiegervater," denkt der Soldat. Ein Redeschwall ergießt sich von den bebenden Lippen des Alten; doch der deutsche Kriegsmann versteht es nicht — er kann kein Französisch!

Wie ein Blitz aber zuckt es durch sein Hirn: „Der da hat schließlich 1870/71 auch gegen Deutschland gekämpft und sieht nun zum zweiten Male die Katastrophe über Frankreich hereinbrechen." Mitleid erfaßt den Kriegsmann fast, wie er den Greis da stehen sieht — gebrochen — verzweifelnd. Ja, es muß ihn hart ankommen, jetzt noch von Haus und Hof und allem vertrieben zu werden, was er lieb hat. Aber sein hohes





Vom Kriegsschauplatz in Galizien: (Phot.: Elko-Film, G. m. b. H.)
Verladen erbeuteter russischer Geschütze. Beutesammeln in eroberten russischen Schützengräben.

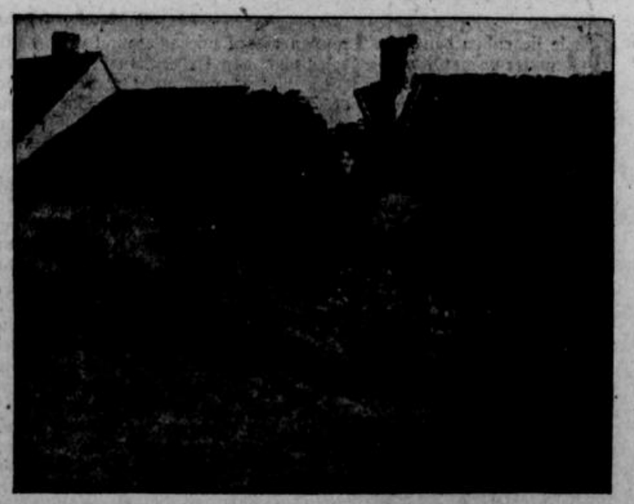


Vom östlichen Kriegsschauplatz:
Der Deutsche Kaiser bei der Besichtigung eines von deutschen Truppen besetzten russischen Gehöftes.
(Phot.: Leipziger Presse-Büro.)



Vom galizischen Kriegsschauplatz:
Ein erobertes russisches Geschütz, dessen Rohr durch eine darin explodierte Granate geborsten ist.
(Phot.: Photothek, Berlin.)





Verwüstungen durch die Engländer an der belgischen Badeküste: Zerschossene Fischerhäuser in den Dünen von Middelkerke.



Die Königin Marie Therese von Bayern (2) mit den Prinzessinnen Helmtrud (1) und Wiltrud (3) im Vereinslazarett zu Prien am Chiemsee.



Vom galizischen Kriegsschauplatz:
Ein von deutschen Truppen erstürmtes befestigtes Lager bei Horodenka.
(Phot.: Leipziger Presse-Büro.)

Alter kann nicht berücksichtigt werden; es ist Krieg. — Der Soldat denkt an seinen eigenen Vater beim Anblick dieses gebrechlichen alten Mannes. Ist der nicht damals auch in Frankreich gewesen? — — — —

Wagen 14 ist fertig, als letzter zwar, aber er steht doch zur Abfahrt bereit. Drei Familien haben ihr Bettzeug auf denselben geladen; sieben Kinder, drei Frauen und der Greis hocken darauf. Neben dem Führer auf dessen Sitz lehnt der kleine Junge und hält die Zügel. Fast alle Kinder kauen Zwieback, den der deutsche „Barbar" ihnen väterlich zugesteckt hat. Säuglinge, sorgfältig in Tücher gehüllt, sind darunter und hinten ist auch noch eine Ziege angebunden.

Fast alle Fahrzeuge haben die gleiche Ladung. Von allen vernimmt man Kindergeschrei und das schmerzhafte Schluchzen der weinenden Frauen. Erbarmungslos rauscht der Regen auf die Aermsten herab, so ihr trauriges Los noch erschwerend. Die Mütter drücken zärtlich die Allerkleinsten ans Herz, um sie einigermaßen vor dem kalten Regen zu schützen; doch der scharfe Wind peitscht die Tropfen überallhin — es gibt keinen Schutz auf den offenen Wagen.

Durch Pfeifen gibt der Kolonnenführer das Signal zur Abfahrt, die Unterführer wiederholen es. Dröhnend fliegen die feindlichen Geschosse ins Dorf, reißen Mauern und Dächer ein, die mit fürchterlichem Gepolter einstürzen. Die Kinder schreien noch lauter, die Frauen weinen noch jämmerlicher. Die Wagen rasseln, die Pferde stampfen. — Ein Höllenlärm! — — —

Langsam bewegt sich der Wagenzug vorwärts, vorsichtig durchquert er das Dorf. Die größte Vorsicht wird angewandt, damit ja der Feind diesen Transport nicht unter sein vernichtendes Artilleriefeuer nimmt. Das Ganze aber ist ein Zug des Elends, des Jammers und des Schreckens — ein trauriges Bild des keine Rücksicht kennenden Krieges.

Schon brennt das Heimatdorf der Flüchtlinge an verschiedenen Stellen; es wird also die höchste Zeit, daß man es verläßt. Wie viel Schmerz muß da in den Herzen der Vertriebenen brennen, als sie zusehen müssen, wie ihr Hab und Gut der Zerstörung und dem Feuer zum Opfer fällt? Und was wird aus ihnen? Wo wird man sie hinführen? Unter welchen Bedingungen werden sie ihr Leben weiter fristen müssen, die Frauen, die Kinder, die alten gebrechlichen Leute? Keiner von ihnen weiß es! Das ist das Schicksal der Flüchtlinge, das Los der friedlichen Bevölkerung jener Landstriche, wo die Fackel des Krieges hingeworfen wird — — — m.

Allerlei.

Rätselecke.

(Nachdruck verboten.)

Bilderrätsel.



Kammrätsel.

A	B	D	E	E	E	E	E	E	E
E		E		G		H		I	
I		L		L		N		N	
N		R		R		R		T	
S		S		S		T		U	

Man ordne die Buchstaben obiger Figur so, daß der Kammrücken eine schmackhafte Frucht nennt, während die Zähne bezeichnen:

1. eine Stadt in Westfalen, 2. einen weiblichen Rufnamen,
3. einen Männernamen, 4. einen Körperteil,
5. ein Metall, 6. einen Frauennamen.

Paul Rieckhoff.

Logogriph.

Es ist mit B uns anverwandt,
Mit B ist's als Gefäß bekannt,
Es wird mit R am Körper dein,
Mit H im Feld zu finden sein.

Bezierbild.



In den Dünen Flanderns:
Du, Heinz, wo ist nur der Engländer hin, der eben zu sehen war?

Versteckrätsel.

Banknoten — Koderich — Brandmeister — Verdienstkreuz — Rotterdam — Besoldung — Storchnest — Besinnung — Keller — Reichenbach — Reisekappe — Baugeschäft — Benachrichtigung — Knebelbart — Kleinen.

In jedem der obigen Wörter ist ein anderes enthalten. Die Anfangsbuchstaben dieser neugefundenen Wörter nennen einen wichtigen Seeverbindungsweg. Paul Rieckhoff.

Rätsel.

Mit R ist's ein Mann, gar groß,
Doch Blumen birgt's mit W im Schoß.

Spielecke.

(Nachdruck verboten.)

Etwas vom Gesetz der Schwere und dem Beharrungsvermögen.

Wenn man mehrere Domino- oder Damesteine zu einer Säule aufeinanderschichtet so kann man mit einem Stäbchen oder der Rückenscheide eines Messers, von unten an efangen, ein Steinchen nach dem andern wegschlagen, ohne daß die Säule einstürzt.



Ekatonfgabe.

Vorderhand hat folgende Karten:



und spielt, da alles paßt, Wende. Er hebt e 7 auf, nimmt aber, da „Paßt mir nicht" gespielt wird, das zweite Blatt g 7. Er verliert Grünspiel, während er e ohne 10 Spitzen gewonnen hätte. Wie ging das Spiel?

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer.

Auflösung des Leiterrätsels:

G				S
o	b	d	a	oh
l				i
d	a	n	a	e
r				r
e	i	t	e	l
g				i
e	i	s	e	n
n				g

Auflösung des Bilderrätsels:
Gott strafe England.

Auflösung der Scharade:
Niederwald.

Auflösung des Bezierbildes:
Auf den Kopf stellen,
dann ist der Russe im Baumstamm zu sehen.

Bilder von den Kriegsschauplätzen.

Für den Geist der Desorganisation der russischen Armee ist bezeichnend die Bereitwilligkeit, mit der sich ganze Abteilungen fangen lassen und noch selbst, wie unser erstes Bild zeigt, die eigenen Maschinengewehre hinter die deutsche Front bringen. Die Russen haben in ihren Kämpfen neben den zahllosen Gefangenen auch sonst eine ungeheure Kriegsbeute verloren, vor allem Geschütze, deren schließliches Fehlen neben dem Mangel an Munition eine der wesentlichsten Ursachen der späteren großen Niederlagen der Russen war. Einen besonderen Jubel bedeutet es immer, wenn der Kaiser zu einem Truppenteil der Front sich begibt. Der Kaiser hat seit Kriegsbeginn nur mit wenigen Unterbrechungen auf den Kriegsschauplätzen geweilt und mit der regsten Anteilnahme und dem größten Interesse alles beobachtet; überall hat sein warmes, herzliches Wesen die Herzen erneut gefesselt. Eines unserer Bilder zeigt ihn bei der Besichtigung eines von deutschen Truppen besetzten russischen Gehöftes. Seltsame Beschädigungen und merkwürdige Umstände zeigt manchmal der Krieg, wie das auf einem unse er Bilder dargestellte russische Geschütz beweist, dessen Rohr durch eine darin krepierte Granate geborsten ist. Die Engländer haben durch ihre sinnlose Beschießung friedlicher Ortschaften an der belgischen Küste große Verheerungen angerichtet, z. B. in den zwischen Ostende und Nieuport gelegenen beiden Badeorten Middelkerke und Westende. Besonders blutig waren auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz die Kämpfe mit den Russen. Mit stürmender Hand nahmen die deutschen Truppen hier stark befestigte Stellungen, wie das Lager bei Horodenka.

Während draußen unsere heldenmütigen Truppen für die Existenz und den Ruhm des Vaterlandes kämpfen, wirken zu Hause unzählige Hände für die Liebestätigkeit in allen Gauen. Anläßlich ihrer Anwesenheit in Schloß Wildenwart bei Prien in Oberbayern, wo sie im engsten Familienkreise ihren 66. Geburtstag beging, hat Königin Marie Therese von Bayern, die den tätigsten Anteil am großen Liebeswerk nimmt, das Vereinslazarett des Bayerischen Frauenvereins vom Roten Kreuz in Prien am Chiemsee besucht. Im Hause Bellevuestraße 12 in Berlin wurde durch die Stiftung von Frau Geheimrat von Ihne eine Heimstätte für erblindete Krieger geschaffen, die dieser Tage eingeweiht wurde. In diesem Heim soll den Blinden neben Unterhaltung und Belehrung Gelegenheit geboten werden, sich mit allerlei Handarbeiten vertraut zu machen. Die Belehrung erstreckt sich nebenbei auch darauf, ihnen durch Hilfsmittel, wie Blindenschrift usw., Gelegenheit zu geben, sich selbst zu beschäftigen und fortzubilden. Im Garten des Heims werden die erblindeten Krieger mit Kaffee, Kuchen und Zigarren bewirtet, sowie durch deklamatorische und musikalische Vorträge erfreut.

Der Krieg 1914/15

Kriegs-Chronik.

(46. Fortsetzung.)

8. Juli: Von der Marine. Ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot torpedierte und versenkte am 7. Juli morgens einen italienischen Panzerkreuzer, Typ „Amalfi", in der Nordadria.

Von Amerika. Die Antwort der deutschen Regierung auf die amerikanische Note vom 10. Juni wird dem amerikanischen Botschafter in Berlin überreicht.

9. Juli: Im Westen. Nördlich der Zuckerfabrik von Souchez wird ein französischer Angriff abgeschlagen. Kleine, in die deutsche Stellung eingedrungene Abteilungen werden niedergemacht. Es gelingt noch nicht, das verlorene Grabenstück westlich von Souchez vom Feinde zu säubern. Oestlich von Ailly ergebnislose französische Einzelangriffe. Oestlich anschließend an die neugewonnenen Stellungen im Priesterwalde stürmen die Deutschen mehrere französische Grabenlinien in einer Breite von von 350 Metern. Nachts finden auf der Front von Ailly bis zur Mosel nur unbedeutende Patrouillengefechte statt. Nach starker Artillerievorbereitung greift der Feind die von den Deutschen am 22. Juni erstürmte Höhe 631 bei Ban de Sapt an, wobei die vollkommen verschütteten Gräben auf der Kuppe geräumt werden müssen.

Im Südosten. In Russisch-Polen wird auf den Höhen nördlich Krasnik weitergekämpft. Wie in den vorhergehenden Tagen werden an mehreren Stellen der Front äußerst heftige russische Angriffe zurückgeschlagen. Westlich der Weichsel werden alle genommenen russischen Vorstellungen behauptet.

Im Süden. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet Geschützkämpfe. und Scharmützel. Ein Angriffsversuch zweier feindlicher Bataillone auf den Col di Lana (bei Buchenstein) wird abgewiesen.

Aus Deutsch-Südwest-Afrika. Die dortige deutsche Besatzung muß sich der zehnfachen englischen Uebermacht, da ein weiterer Kampf aussichtslos, ergeben.

10. Juli: Im Westen. Drei französische Angriffe bei Launois (am Südhang der Höhe 631 bei Ban de Sapt) scheitern bereits in dem deutschen Artilleriefeuer. Nachts wird in der Champagne nordwestlich von Beauséjour-Ferme ein vorspringender französischer Graben gestürmt. Oestlich anschließend werden einige erfolgreiche Sprengungen unternommen. Zwischen Ailly und Apremont finden vereinzelte Nahkämpfe statt. Im Priesterwalde erweitern die Deutschen durch einen Vorstoß ihre neuen Stellungen. Bei Leintrey östlich von Luneville werden nächtliche Vorstöße des Feindes gegen die Vorposten abgewiesen.

Im Osten. Bei Ossowiec wird ein feindlicher Angriff zurückgeschlagen.

Im Südwesten. Die Lage ist im großen unverändert. Nördlich Krasnik erneuern die Russen nochmals erfolglos ihre Angriffe.

Im Süden. Ein feindlicher Angriffsversuch bei Sdraussina wird abgewiesen. Im Kärntner Grenzgebiet hat sich nichts ereignet. An der Tiroler Front wird ein italienischer Angriff auf die Stellungen nordöstlich des Kreuzbergsattels zum Stehen gebracht. Gegen den Col di Lana gehen mehrere feindliche Bataillone vor. Das Feuer eines der österreichisch-ungarischen Forts zwingt sie zur Umkehr. Ein Bataillon versucht einen neuen Angriff; erst auf die kleinsten Entfernungen beschossen, hat es große Verluste und muß gleichfalls zurück.

Von der Türkei. An der Kaukasusfront versucht ein feindliches Kavallerieregiment, auf dem rechten Flügel in der Nähe der Grenze eine der türkischen Abteilungen anzugreifen, die eine beherrschende Höhe dem Feinde abgenommen hatte. Die Türken schlagen den Feind unter schweren Verlusten für ihn zurück.

11. Juli: Im Westen. Nördlich von Ypern wiederholen die Engländer ihren Versuch vom 6. Juli, sich in den Besitz der deutschen Stellung am Kanal zu setzen. Der Angriff scheitert unter erheblichen Verlusten für den Feind. Hart nördlich der Straße Souchez-Ablain versuchen die Franzosen einen Angriff, der auf einen Vorstoß von deutscher Seite trifft. Der Kampf ist noch nicht abgeschlossen. Ein vereinzelter französischer Vorstoß bei Fricourt, östlich von Albert, wird leicht abgewiesen. Der nachts nordwestlich von Beauséjour-Ferme dem Feinde entrissene Graben geht am frühen Morgen wieder verloren, wird nachts jedoch erneut gestürmt und gegen fünf Angriffe behauptet. Zwischen Ailly und Apremont erfolglose französische Handgranatenangriffe. Im Priesterwalde bricht unter starken Verlusten für den Feind ein durch heftiges Artilleriefeuer vorbereiteter Angriff dicht vor den deutschen neuen Stellungen zusammen. Ein Angriff auf die deutsche Stellung östlich und südöstlich von Sondernach (südwestlich von Münster) wird zurückgeschlagen.

Im Südosten. In den letzten Tagen fanden in der Gegend südlich von Krasnostau örtliche Gefechte statt. Sie verliefen für die Verbündeten überall günstig. Sonst hat sich bei den deutschen Truppen nichts ereignet.

Von der Türkei. An der Dardanellenfront erscheint vor Kaba Tepe ein feindliches Panzerschiff vom Typ „Nelson", das heftiges, aber erfolgloses Feuer eröffnet. Das Schiff muß sich aber infolge des Feuers der türkischen Artillerie wieder zurückziehen.

12. Juli: Im Westen. Am Nordabhang der Höhe 60 (südöstlich Ypern) wird ein Teil der englischen Stellung in die Luft gesprengt. Der Nahkampf am Westrand von Souchez schreitet vorwärts. Der südlich von Souchez an der Straße nach Arras gelegene, viel umstrittene Kirchhof ist wieder in deutschem Besitz. Er ist nach hartem Kampfe gestürmt worden. Bei Combres und im Walde von Ailly geht der Gegner nach starker Artillerievorbereitung zum Angriff vor. Auf der Höhe von Combres gelingt es ihm, in die deutschen Linien einzudringen; er wird wieder daraus geworfen. Im Walde von Ailly bricht die feindliche Infanterie bereits vor der deutschen Stellung im Feuer zusammen. Nördlich der Höhe von Ban de Sapt wird ein Waldstück vom Gegner gesäubert. Bei Ammersweiler (nordwestlich von Waldkirch) wird eine feindliche Abteilung in ihren Gräben überfallen. Die feindliche Stellung wird in einer Breite von 500 Metern eingeebnet, worauf die Truppen unter Mitnahme einiger Gefangener in ihre Linie zurückkehren.

Im Osten. An der Straße von Suwalki nach Kalwarja in der Gegend Lipina stürmen die deutschen Truppen die feindlichen Vorstellungen in einer Breite von vier Kilometern.

Im Südosten. Am Bug nordwestlich von Busk nehmen österreichisch-ungarische Truppen einen russischen Stützpunkt.

Im Süden. An der küstenländischen Front versuchen die Italiener wieder einige Angriffe, die abgewiesen werden, so bei Vermegliano, Redipuglia und an mehreren Punkten südlich des Krn-Gipfels. Im Kärntner Grenzgebiet dauern die Geschützkämpfe fort. Auch gegen die Stellungen auf den Grenzbergen nordöstlich des Kreuzbergsattels und gegen einzelne Tiroler Werke richtet sich feindliches Artilleriefeuer. Neuerliche Angriffe des Gegners auf den Col di Lana scheitern gleich allen früheren.

Vom Balkan. An der herzegowinischen Grenze entwickeln die Montenegriner eine lebhaftere, aber erfolglose Tätigkeit. Alle ihre Angriffe werden glatt abgewiesen.

13. Juli: Im Westen. Ein französischer Handgranatenangriff bei der Zuckerfabrik von Souchez wird abgewiesen. Im Anschluß an den Sturm auf den Kirchhof wird darüber hinaus die deutsche Stellung in einer Breite von 600 Metern vorgeschoben und auch das an der Straße von Arras gelegene Cabaret Rouge genommen. Verschiedene Ansätze zu feindlichen Gegenangriffen werden unter Feuer genommen; ihre Durchführung wird dadurch verhindert. Zwischen Maas und Mosel entwickelt der Feind lebhafte Artillerietätigkeit. Viermal greifen die Franzosen

im Laufe des Abends und der Nacht im Priesterwalde an. Die Angriffe brechen unter schweren Verlusten vor den deutschen Linien zusammen.

Im Süden. An der küstenländischen Front finden stellenweise heftige Artilleriekämpfe statt. Ein Angriff mehrerer italienischer Infanterieregimenter bei Redipuglia wird abgewiesen.

Von der Marine. Die englische Admiralität teilt mit, daß die Monitore „Severn“ und „Mersey“ den deutschen Kreuzer „Königsberg“ in der Mündung des Rufidji in Ostafrika am 4. und 11. Juli beschossen und gänzlich zerstört haben.

14. Juli: Im Westen. Abermalige Handgranatenangriffe bei der Zuckerfabrik von Souchez werden abgewiesen. Die Franzosen sprengen in der Gegend von Troyon westlich Craonne und bei Perthes in der Champagne erfolglos einige Minen. Das deutsche Handgranatenfeuer hindert sie, sich an den Sprengstellen festzusetzen. In den Argonnen führen deutsche Angriffe zu vollem Erfolg. Nordöstlich von Vienne-le-Chateau wird etwa in 1000 Meter Breite die französische Linie genommen. Südwestlich von Bourcuilles stürmen deutsche Truppen die feindliche Höhenstellung in einer Breite von drei Kilometern und einer Tiefe von einem Kilometer. Die Höhe 285 (La Fille morte) ist in deutschem Besitz. Die deutschen Truppen stoßen bis zu den Stellungen der französischen Artillerie vor und machen 8 Geschütze unbrauchbar.

Im Osten. Zwischen Njemen und Weichsel erzielen deutsche Truppen in Gegend Kalwarja, südwestlich Kolno, bei Prasznysz und südlich Mlawa einige örtliche Erfolge.

Von der Türkei. An der Dardanellenfront versucht der Feind, bei Ari Burnu nach heftigem Geschütz- und Gewehrfeuer und Schleudern von Bomben gegen den türkischen rechten Flügel vorzugehen. Der Angriff des Feindes bricht in türkischem Feuer zusammen. Ein ähnlicher Angriff gegen den türkischen linken Flügel wird ebenso leicht abgewiesen. Bei Seddul Bahr greift der Feind nach heftigem Geschützfeuer von seinen beiden Flügeln aus und unterstützt von einem Teil seiner Flotte den türkischen rechten und linken Flügel an, er wird aber ebenfalls abgewiesen.

15. Juli: Im Westen. In Südflandern sprengen die Deutschen westlich von Wytschaete mit gutem Erfolg Minen. In der Gegend von Souchez greifen die Franzosen zum Teil mit stärkeren Kräften an verschiedenen Stellen an; sie werden überall zurückgeschlagen. Nordwestlich vom Gehöft Beauséjour in der Champagne kommt ein feindlicher Handgranatenangriff infolge deutschen Minenfeuers nicht zur Durchführung. Die Franzosen machen wiederholte Versuche, die von den Deutschen eroberten Stellungen im Argonner Walde zurückzuerobern. Trotz Einsetzens großer Munitionsmengen und starker neu herangeführter Kräfte brechen sich ihre Angriffe an der unerschütterlichen deutschen Front. An vielen Stellen kommt es zu erbitterten Handgranaten- und Nahkämpfen. Mit ungewöhnlich hohen Verlusten bezahlt der Gegner seine ergebnislosen Anstrengungen. Auch östlich der Argonnen herrscht erhöhte Gefechtstätigkeit. Im Walde von Malancourt werden Angriffsversuche des Feindes durch deutsches Feuer verhindert. Im Priesterwalde bricht ein französischer Vorstoß verlustreich zusammen.

Im Osten. An der Windau abwärts Kurschany finden kleinere für die Deutschen günstige Gefechte statt. Südlich des Njemen in der Gegend von Kalwarja erobern deutsche Truppen bei Franziszkowo und Ossowa mehrere russische Vorstellungen und behaupten sie gegen feindliche Gegenangriffe. Nordöstlich von Suwalki werden die Höhen von Olszanka von den Deutschen gestürmt. Südwestlich Kolno nehmen die Deutschen das Dorf Krusca sowie feindliche Stellungen südwestlich und östlich dieses Dorfes und südlich der Linie Tartak-Lipniki. Die Kämpfe in der Gegend von Prasznysz werden erfolgreich fortgeführt. Mehrere feindliche Linien werden genommen und die in den letzten Februartagen heißumstrittene und von den Russen stark ausgebaute Stadt Prasznysz selbst wird von den Deutschen besetzt. Am Dnjestr abwärts Nizniow kommt es am nördlichen Flußufer an mehreren Stellen zu erfolgreichen Kämpfen der österreichisch-ungarischen Truppen.

Im Süden. Gegen einzelne Stellen des Plateaus von Doberdo unterhalten die Italiener wieder ein lebhafteres Geschützfeuer. Sie versuchen auch mehrere Infanterieangriffe, namentlich zwischen Sdraussina und Polazzo, werden aber unter großen Verlusten zurückgeschlagen.

16. Juli: Im Westen. Wiederholte Versuche der Franzosen, den Deutschen die in den Argonnen erstürmten Stellungen zu entreißen, schlagen fehl. Die Stellungen sind fest in deutscher Hand. Die hart westlich der Argonnen geführten starken französischen Angriffe scheitern gegenüber der tapferen Verteidigung durch norddeutsche Landwehr, die dem Feind in erbitterten Nahkämpfen große blutige Verluste zufügt. Auf der an die Argonnen östlich anschließenden Front finden lebhafte Feuerkämpfe statt. Feindliche Angriffe werden mühelos abgewehrt. In der Gegend von Leintrey (östlich von Luneville) spielen sich Vorpostengefechte ab.

Im Osten. Nördlich von Popeljany überschreiten die deutschen Truppen die Windau in östlicher Richtung. Südwestlich von Kolno und südlich Prasznysz machen die Deutschen unter siegreichen Kämpfen weitere Fortschritte. Die Kämpfe am Dnjestr dauern an. Die Versuche der Russen, die österreichischen auf das Norduser des Flusses vorgedrungenen Truppen durch heftige Gegenangriffe zu werfen, bleiben ohne jeden Erfolg. In der Gegend von Sokal kommt es gleichfalls auf beiden Seiten zu regerer Gefechtstätigkeit. Oesterreichisch-ungarische Truppen nehmen stürmender Hand mehrere Stützpunkte sowie das Bernhardinerkloster unmittelbar bei Sokal.

Im Süden. Erhöhte Tätigkeit der feindlichen Artillerie an der küstenländischen und Kärntner Grenze. An der Dolomitenfront werden mehrere italienische Bataillone, die die österreichischen Stellungen bei Rufiedo und im Gemärk an der Straße Schluderbach-Peutelstein angreifen, unter bedeutenden Verlusten abgewiesen.



Das erste Heim für erblindete Krieger in Berlin: Eine Gruppe von blinden Soldaten bei Spiel und Gesang. (Phot.: Presse-Photo-Vertrieb.)
Rechts Frau Geheimrat von Ihne, die Stifterin der Heimstätte.

17. Juli: Im Westen. Gegenseitiges Artillerie- und Minenfeuer auf vielen Stellen der Front.

Im Osten. Die von einigen Tagen unter Oberleitung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg begonnene Offensive hat zu großen Ergebnissen geführt. Die Armee des Generals v. Below, die am 14. Juli bei und nördlich Kurschany die Windau überschritten hat, bleibt in siegreichem Fortschreiten. Die deutsche Kavallerie schlägt mehrfach die feindliche aus dem Felde. Die Armee des Generals der Artillerie v. Gallwitz greift die seit Anfang März mit allen Mitteln neuzeitlicher Befestigungskunst verstärkte russische Stellung in Gegend südlich und südöstlich von Mlawa an. In glänzendem Ansturm werden drei hintereinander liegende russische Linien nordwestlich und nordöstlich Prasznysz durchbrochen und genommen, Dzielin und Lipa erreicht. Durch den von beiden Seiten ausgehenden Druck erschüttert und erneut angegriffen, weichen die Russen nach Räumung von Prasznysz am 14. Juli in ihre seit langem vorbereitete und ausgebaute rückwärtige Verteidigungslinie Ciechanow-Krasnosielce zurück. Schon am 15. Juli stürmten die hart nachdrängenden deutschen Truppen auch diese feindliche Stellung, durchbrachen sie südlich Zielona in einer Breite von 7 Kilometern und zwangen den Gegner zum Rückzug. Sie wurden unterstützt von Truppen des Generals der Artillerie v. Scholz, die von Kolno her in der Verfolgung begriffen sind. Die Russen ziehen auf der ganzen Front zwischen Pissa und Weichsel gegen den Narew ab.

Im Südosten. Nachdem die verbündeten Truppen in den letzten Tagen am Bug und zwischen Bug und Weichsel eine Reihe russischer Vorstellungen genommen hatten, entwickeln sich auf dieser ganzen Front unter Führung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen größere Kämpfe. Westlich des Wieprz in der Gegend südwestlich von Krasnostaw durchbrechen deutsche Truppen die feindlichen Linien. Truppen eines im engsten Verbande mit den Deutschen kämpfenden österreichisch-ungarischen Korps entreißen westlich Grabowiec dem Feinde nach siebenmaligem Sturm einen wichtigen Stützpunkt und bringen dort in die gegnerische Hauptstellung ein. An der oberen Bystrzyca und nördlich Krasnik gewinnen die Truppen der Verbündeten die feindlichen Vorpositionen. Auch westlich der oberen Weichsel bei der Armee des Generaloberſten v. Woyrsch ist die Offensive wieder aufgenommen.

Von der Türkei. An der Dardanellenfront dauern die Kämpfe bei Ari Burnu und Seddul Bahr fort. An der Front im Irak greifen verstärkte feindliche Abteilungen in der Nacht zum 14. Juli die türkischen Stellungen am Euphrat an. Der Kampf dauerte erbittert bis zum folgenden Abend an und endete mit der Niederlage des Feindes. Auf dem türkischen rechten Flügel floh er in Unordnung. Nach Beendigung der Schlacht vom 14. Juli versuchte der Feind in der Umgegend von Kalateinaj mit einem Teil seiner Streitkräfte einen Angriff gegen den türkischen linken Flügel, der erfolgreich zurückgewiesen wurde.

(Fortsetzung folgt.)